Ergebnisse einer ornithologischen Sammelreise nach Zentral-Asien (1901).

Von **Harald Baron Loudon.**

(Fortsetzung von p. 80—106.)

8. III. Der Wind, der ganz schwach geworden, wandte sich nach Norden. Der Vogelzug hat heute nachgelassen und ich beobachtete nur folgende Arten: *Motacilla dukhunensis* mit vielen *M. personata*, *Otis tetrax* in einzelnen Exemplaren überall im kahlen Saxaulwalde, mehr auf lehmighartem Boden. Wie mir hier gesagt wurde, sollen diese Vögel sehr zahlreich durchwandern. *Lanius hemileucurus* und *assimilis* scheint immer noch an Zahl zuzunehmen, *Saxicola deserti* kam mir hier in keinem einzigen Exemplar zu Gesicht. *Buteo ferox* ist, obgleich sehr zahlreich vertreten, schwer zu erbeuten, da wenig Deckung sich bietet; auch der Ansitz am Horste führt schwer zum Ziele, da die Vögel stundenlang außer Schußweite irgendwo aufgehockt sitzen, von wo sie ihre Stimme beständig erschallen lassen. Um das Kaltwerden des Geleges brauchen sie sich auch nicht zu sorgen, da die Sonne schon für die erforderliche Wärme sorgt.

9. III. Leichter Regen am Morgen, dabei stilles Wetter und drückende Hitze. *Erythrospiza obsoleta* ist in großen Scharen erschienen und besetzt die Telegraphendrähte. Besonders zahlreich halten sie sich beim Wasserthurme auf, wo sich eine zufällige Wasserpfütze befindet, aus der sie beständig trinken. Mit großer Mühe und viel Zeitaufwand gelingt es mir heute, einen zweiten *Buteo ferox* zu erbeuten. 4 Exemplare *Carpodacus erythrinus* fliegen, eifrig lockend nach NO. Am Abende ziehen wieder zwei Stück *Larus cachinnans*, aber diesmal direkt nach Norden.

Die Merw-Oase.

I. Bairam-Ali.

Am 10. März frühmorgens erwachten wir vor Bairam-Ali und befinden uns jetzt in der Merw-Oase. Der Sandwüste haben wir entgiltig den Rücken gekehrt und nun beginnt der zweite Teil meines Beobachtungsgebietes: die beiden großen Flußläufe Transkaspiens, der Murg-Ab und Tedschen.

download unter www.biologiezentrum.at

Bairam-Ali liegt im nordöstlichen Theile des Murg-Ab Versiegungsdeltas. Die ganze auch entferntere Umgegend ist netzartig von Bewässerungsgräben (Aryks) kreuz und quer durchzogen; Seen finden sich hier und da in der Umgebung und stellen meist künstliche Reservoirs vor, von denen wieder Aryks abgeleitet werden. Hier sind auch zahlreiche moorartige Partien, die sich meist durch Zufall gebildet haben, indem das Wasser die Böschungen der Aryks, die oft so hoch sind, daß stellenweise der Strom höher als das Niveau der Erdoberfläche geleitet werden muß, an irgend einer schwächeren Stelle durchbricht und auf diese Art im Laufe weniger Stunden oft ein großes Areal unter Wasser setzt, den lehmigen Boden fußtief aufweicht und ungangbar macht. Hier wie auch auf den Seen wimmelte es von allen möglichen Sumpf- und Wasservögeln in für mich nie gesehener, sinnverwirrender bunter Menge.

Soweit das Wasser ausreicht, ist das Land mit Kulturfrüchten bebaut. Da sehen wir neben unseren nordischen Feldfrüchten wie Gerste, Klee u. s. w. Baumwolle als vorherrschend, dann Weingärten, Obst (Birnen, Pflaumen, Pfirsiche Kuraga) und hier und da auch ganze Pflanzungen Bäume, deren Holzwert in diesen Gegenden ein enorm großer ist. Hier frägt der ackerbautreibende Mensch nicht, ob genügend Land vorhanden ist, da er nach solchem nicht lange zu suchen braucht; hier heißt es nur: Kann ich genügend Wasser für mein Land erhalten? Nur wenn sich diese Frage bejahend beantworten läßt, ist überhaupt an eine Ausnutzung dieses herrlichen Lehmbodens zu denken; das Wasser ist jedoch sehr knapp und damit der Kultur eine enge Grenze gesteckt. Alles unbebaute Land ist mit niederem Dornengestrüpp stellenweise dicht bestanden (Alhagi). Die Ufer der Aryks sind mit Weiden und *Populus diversifolia* bepflanzt, so daß aus der Entfernung gesehen, das Land gleichsam wie von lauter Alleen durchzogen erscheint.

Südlich von der Station dehnen sich die umfangreichen Plantagen des kaiserlichen Gutes Bairam-Ali aus; ein Mustergarten in jeglicher Beziehung, durchkreuzt von prachtvollen breiten Chausseewegen, die eingefaßt sind von Alleen, unter deren Schatten sich Wassergräben dahinziehen. Da und dort zerstreut liegen die schönen Gebäude des Beamtenpersonals.

download unter www.biologiezentrum.at

Was mir hier entschieden einen ganz besonderen Genuß bot, war der reichliche kühle Schatten, der sich überall, wohin man sich nur wandte, vorfand und mir, nachdem mich die Wüstensonne zur Genüge beschienen hatte, als das herrlichste erschien. Dabei waren die Bäume, der ganze Erdboden, die Luft, kurz alles belebt von meinen gefiederten Lieblingen. Es mochte knapp vor Sonnenaufgang gewesen sein, als der Zug hielt und ich noch im Halbschlafe liegend, plötzlich Töne vernehme, die mich stutzig machen, bis es mir klar wird, daß dieselben wohl nur von balzenden Fasanen herrühren können. Rasch bin ich auch vollkommen wach und schnell angekleidet. Mein Präparator ist in fieberhafter Aufregung, möglichst bald, wenigstens einen der herrlichen Vögel zu erblicken, doch muß ich ihn auf später vertrösten; denn es lag noch vom vorhergehenden Tage eine Menge unbearbeitetes Material vor und vor allen Dingen mußte zuerst ein Besuch beim Administrator der Plantagen gemacht werden, von dem allein ich die Erlaubnis erhalten konnte, auch diesen Garten mit der Flinte zu begehen.

Nach längeren Umherwühlen im zerrütteten Inhalt meiner Koffer war es mir doch gelungen, noch einen halbwegs reinen Kragen zu entdecken und das übrige an Kleidungsstücken in etwas anständigeren Zustand zu versetzen; dann machte ich mich auf den Weg, diesmal nur mit Käferflaschen und einem Schmetterlingsnetz bewaffnet, die Kanzlei aufzusuchen.

Ueber einen Kilometer ging es auf herrlichen Parkwegen in prachtvollem kühlen Schatten, wobei die überaus zahlreich zu beiden Seiten balzenden Fasanen meine Erwartungen aufs höchste spannten. In der Person des Administrators fand ich einen überaus liebenswürdigen Mann, der meinem Unternehmen das lebhafteste Interesse entgegenbrachte. Unumschränkte Jagderlaubnis in den Plantagen wurde mir natürlich sofort erteilt, denn wie es sich herausstellte, gab es außerhalb derselben kaum einen Fasan. Alle sollen durch den vorhergehenden Winter stark gelitten haben und bei Glatteis von den Turkmenen in Massen gemordet worden sein. Dann gab es ein Frühstück nach europäischem Muster, das nach so langer Zeit und der forcierten Sardinenkur ein großer Genuß war. Die Liebenswürdigkeit meines Wirtes ging soweit,

download unter www.biologiezentrum.at

mir ein ganzes Haus zur Verfügung zu stellen, das ich leider nicht annehmen konnte, weil unsere Waggoneinrichtung bereits umfangreiche Dimensionen angenommen hatte; doch mußte ich wenigstens versprechen, ständiger Gast zu den Hauptmahlzeiten zu sein, wovon auch ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Nach meiner Flinte und Munition wurde ein Diener gesandt und dann ging es gleich nach dem Frühstück auf die Fasanenjagd. Zwei Herren, die mit dem Administrator diese Einsamkeit teilten, Pristaw Agmalow, ein Kaukasier von prachtvollem Typus, und der Direktor der Baumwollfabrik, schlossen sich uns auch an. Inzwischen war es schon spät nachmittags geworden, die Fasanen begannen wieder, nachdem sie in der heißesten Zeit nur hier und da ihre Stimme hatten erschallen lassen, eifrig zu balzen. Einen prachtvollen *Phasianus principalis* ♂ erlegte bald der kaukasische Jagdgenosse. Gegen ein Dutzend verschiedener Hähne waren etwa von einer Stelle aus hörbar. *Milvus korschun* fällt hier in zweiter Linie in die Augen; an Massenhaftigkeit steht er wohl seinen Brüdern am Mittellauf des Murg-Ab nach, bildet hier aber den bei weitem am zahlreichsten vertretenen Raubvogel. Unser Weg führt uns zu einem künstlich angepflanzten moorigen Wäldchen, wo auf den Baumwipfeln wenigstens ein Dutzend vorgenannter Art hocken und ein Schnellfeuer der drei Herren veranlassen, das aber leider ganz resultatlos war; trotzdem kreiste noch eine große Menge beständig in der Luft umher, so daß es mir gleich gelang, einen aus der Höhe herabzuholen. Das Wäldchen wimmelte geradezu von *Asio otus*, die hier auf der Reise begriffen, rasteten, so daß auf 2 Schuß fünf Stücke fielen. Auf den Luzern-Feldern gab es Scharen von *Budytes melanocephalus, citreolus* und *beema*, letztere im kleinsten Prozentsatz. *Motacilla dukhunensis* und *personata* und *alba* waren gleichfalls überall häufig. Im Rohr lärmten *Acrocephalus stentoreus, agricola, streperus, dumetorum, Lusciniola melanopogon, luscinionides.* Eine *Iduna languida* wurde erbeutet und eine *Cettia cetti* leider zu stark zerschossen. Im Gestrüpp waren zahlreiche *Sylvia mystaea* und *minuscula.* Auf den größeren Bäumen gab es *Acanthopneuste nitida, Phylloscopus tristis* und *trochilus.* Die schöne schwarze *Pratincola caprata* sah man häufig auf den langen Stengeln der Rohrnadel, ebenso *Otomela phoenicuroides romanowi*

download unter www.biologiezentrum.at

und *Otomela isabellina*. *Cynchramus pyrrhuloides* schwatzte im Gestrüpp und *Miliaria europaea* sang ihre melancholischen Weisen von dem Wipfel irgend eines Gebüsches. *Passer indicus* und *hispaniolensis transcaspicus*, sowie *montanus dilutus* wurden als häufig notiert. *Rhodospiza obsoleta* gab es in größeren und kleineren Vereinen auf den großen Bäumen, immer in der Nähe von Wasser. *Alauda gulgula* und *Galerida magna* sangen unausgesetzt auf den von Alhagi bestandenen Flächen. *Hirundo rustica* war heute aus ihrem Winterquartier angekommen und bevölkerte gleich zahlreich die Luft; kurz es gab ein Leben und Singen, wie ich es kaum früher erlebt hatte.

Der Jagdeifer hatte uns alle bald getrennt. Ich blieb auf einem Lehmhügel, einen *Phasianus principalis* beobachtend, der an den Buschrand herausgetreten war, von Zeit zu Zeit balzte und umherspazierte, immer eifrig nach einer Henne ausschauend; bald flog auch eine solche vorüber und veranlaßte ihn, mit lautem Gegacker ihr nachzueilen.

Cyanecula coerulecula wurde noch in der rotsternigen Form beobachtet, eine *Sylvia nana* und *Anthus spipoletta* erbeutet. Mittlerweile war es stark dämmrig geworden; im Begriffe den Heimweg anzutreten, sah ich einen merkwürdig hellen Raubvogel auf der Spitze einer ziemlich entfernten *Populus diversifolia* einfallen, wo er wohl die Nacht zu verbringen gedachte. Trotz der Entfernung schoß ich und er fiel auch. Meine Freude war nicht gering, einen prachtvollen *Archibuteo pallidus* aufzuheben. Unterwegs zur Wohnung des Direktors wurde noch ein *Corvus frugilegus* im Dunkeln vom Baume geschossen, so daß ich schwer beladen dort anlangte. Bei animierter Unterhaltung wurde das Abendessen eingenommen und spät nach Mitternacht der Heimweg zum Waggon wieder angetreten.

Es war ein ganz herrlicher Spaziergang; die Nacht still, warm und sternenklar, überall sangen Cicaden und Heimchen im Vereine mit Maulwurfsgrillen, in der Ferne rief eine *Carine noctua bactriana* und beim Besteigen der Stufen meines Waggons erhoben einige Schakale ihr Geheul, das einem ungewohnter Weise den Schlaf auf Stunden verleiden kann; es gab aber hier deren so viele, daß wir uns bald an ihr Konzert gewöhnten und später sogar mit gewissem Vergnügen ihrem „Konzerte“

download unter www.biologiezentrum.at

zuhörten. Ermüdet bis aufs äußerste begab ich mich zur Ruhe und war bald fest eingeschlafen.

11. III. Dieser Tag bringt wieder neues in Hülle und Fülle; doch da der Konservator mit Arbeit überbürdet ist darf daher eben nur selteneres geschossen werden. Die Hitze ist dabei so groß, daß jeder Vogel bereits im Laufe von 24 Stunden total unbrauchbar ist, und viele Arten verderben sogar in noch kürzerer Zeit.

Meine heutige Exkursion führte mich an einen Sumpfsee, der sich durch den Durchbruch eines Aryks gebildet hat und nun eine Rohrfläche, schätzungsweise von einem □Kilometer bildet. Ueber demselben kreisten eine Unmasse Weihen, von denen ich folgende Spezies notierte: *Circus aeruginosus* bei weitem am häufigsten, dann *C. cyanus*, *C. macrurus*, wovon ein Exemplar erbeutet wurde; *C. cineraceus* sah ich nicht, doch hatte mein Konservator ein Exemplar während meiner Abwesenheit auf dem Bahnhofe (!) geschossen. Allerhand *Budytes* sind zahlreich auf dem Durchzuge und haben sich zum Teil auf die benachbarte Grasfläche niedergelassen. *Cyanecula caerulecula* wird in zwei Paaren beobachtet. *Phylloscopus tristis* bevölkert scharenweise alle Bäume, *Anthus spipoletta* und *pratensis* ziehen in kleinen Vereinen, ebenfalls durchziehend 5 Exemplare *Sturnus vulgaris* subsp.?, *Corvus cornix* und *frugilegus* sieht man häufig, besonders die letztere. *Milvus korschun* streicht alle Augenblicke vorüber. Auf dem Wasser tummeln sich zahlreiche *Fulica atra*; *Ardea cinerea*, *purpurea* und *alba* fliegen einzeln und in Scharen von und zum Sumpf. Enten gab es hier gerade wenig, ich notierte nur *Anas clypeata* und *crecca*. Auf dem Wege zu den moorigen Uferpartien gab es viel *Gallinago major* und *gallinago*, alle auf dem Durchzuge rastend. Eine Schar von etwa 30 *Ciconia ciconia* flog am Morgen recht hoch in nördlicher Richtung.

Während der Mittagsstunden half ich meinem Konservator, der das Material nicht mehr allein bewältigen konnte, und machte mich erst am Abend nochmals zu demselben Sumpfe auf. Es wurden *Pica pica bactriana* und *Corvus monedula*, letztere in Uebergängen zu *collaris* erbeutet und beobachtet, von beiden Spezies gab es viel Repräsentanten. Eine *Phalacrocorax carbo* erhielt ich frisch geschossen von einem russischen Jäger. In den Abendstunden hatte sich eine Wolke *Tinnun-*

download unter www.biologiezentrum.at

culus alaudarius in einer Gruppe großer Pappelbäume zum Schlafen niedergelassen und erhoben sich in unglaublichen Mengen bei meiner Annäherung, in östlicher Richtung weiterstreichend.

12. III. In der vergangenen Nacht tobte ein heftiges Gewitter mit Hagel, der auf dem Blechdache unseres Waggons ein solches Getöse verursachte, daß die vergeblichen Schlafversuche bald aufgegeben wurden. Trotz des Gewitters wurde die Luft nicht kühler; es blieb schwül wie vorher (+ 36° R im Schatten). An diesem Tage sah ich so gut wie gar keine ziehenden Vögel. Im Ufergebüsch des Aryks gab es besonders zahlreich *Passer hispaniolensis*, weniger *Passer indicus*, ebendort wurde ein Pärchen *Cyanecula coerulecula*, die überhaupt recht häufig in der ganzen Umgegend vorhanden waren, gesehen, natürlich immer nur in der Nähe des Wassers oder am Sumpfe.

Der Nachmittag galt der Ruinenstadt Alt-Merw, deren Mauern und bauliche Reste hier ein unübersehbares Areal einnehmen und jetzt eine traurige wüste Trümmerfläche bilden. Ueberhaupt ist die ganze Umgebung von Bairam-Ali mit vereinzelten Trümmern von Mauern, Türmen, Moscheen etc. übersäet. In nordöstlicher Richtung dehnen sich aber die großartigen, carréförmigen Mauern der eigentlichen Stadt aus, an die sich nördlich und östlich weitere gleichartige, wenn auch immer verfallenere Städte anreihen. Aus dem ganzen ragt in einer Entfernung von zirka 8—10 Kilometern die noch verhältnismäßig gut erhaltene riesenhohe Sultan-Sandschar-Moschee gleich einem blauen Felsen hervor. Die Ringmauern und Gebäudereste sind voller Höhlen, Löcher und Gängen, die von *Corvus monedula*, *Columba fusca* und *Columba livia fera* stellenweise dicht bevölkert sind. *Bubo turcomanus* hat hier ebenfalls seinen ständigen Wohnort, und *Carine noctua bactriana* ist eine sehr häufige Erscheinung. Die Kleinvogelwelt ist aber sehr spärlich vertreten, es wurden nur einzelne *Saxicola* bemerkt.

Ueberaus zahlreich gab es dagegen Schildkröten und besonders Eidechsen, speziell in den kellerartigen Höhlen; sie liefen mit großer Geschwindigkeit an den glatten Wänden hinan, um sehr bald wieder in irgend einer Ritze zu verschwinden. Der Erdboden zwischen diesen Trümmern ist eine Wüste im

download unter www.biologiezentrum.at

wahren Sinne des Wortes; kaum daß man irgendwo einen Grashalm sieht, und nur hin und wieder stehen vereinzelte dürre Alhagi-Stauden. Zumeist ist der Erdboden übersäet von allerhand bunten glasierten Scherben von irdenen Gefäßen, Bruchstücken von Ziegeln und Lehmklötzen der benachbarten Mauern. Alles liegt dürr und trocken da, von der Sonne heiß beschienen, ein stilles Grab, tot. Kaum ein Laut ist zu hören, und unwillkürlich verlieren sich die Gedanken in entschwundene Jahrhunderte, wo hier orientalische Pracht und buntes Leben herrschte, wo hunderttausende von Menschen eine rege Tätigkeit entwickelten, erbitterte Kriege führten und in unglaublichen Massen den Messern der Feinde und ihrer Herrscher zum Opfer fielen.

13. III. An diesem Tage machte ich mich in Begleitung des Stationsgendarmen, der sich mir als Jäger anbot, zu den sogenannten „Jussus-Chan"-Seen auf, einer Kette kleiner Seen, die zirka 8—10 Kilometer südwestlich von Bairam-Ali liegen. Um diese anstrengenste Tour meiner Reise möglichst naturgetreu darzustellen, zitiere ich mein Tagebuch, dem die Erlebnisse immer unmittelbar anvertraut wurden, wörtlich:

Es ist fünf Uhr morgens, das Frühstück, bestehend aus Eiern, Tee und Brot bereits verzehrt, der Rucksack mit allen Sammelutensilien, Schreibmaterial und Mundvorrath für den ganzen Tag und einer großen Wasserflasche gefüllt, gründlich schwer; so ausgerüstet treten wir unsere Fußreise an. Die Sonne geht auf, es wird schon merklich heißer, nach zwei Werst erreichen wir das erste Bahnwärterhäuschen, wo unser Weg links abbiegt. Wir folgen einem Fußpfade durch dichtes Alhagi-Gestrüpp, zu dessen beiden Seiten Aryks von beträchtlicher Breite und Tiefe fließen. Die aufgeworfene Erde an ihren Ufern ist stellenweise so hoch, daß sie die Aussicht vollkommen versperrt. Zwei oder drei größere Pappeln (*Populus diversifolia*) sieht man in der zu durchwandernden Richtung an den Arykufern stehen. Die Fläche ist übersäet mit Trümmern des „Alt-Merw," die hier in Form von Moscheen, einzelnen Minarets und Lehmwänden dem Zahn der Zeit getrotzt haben. Von der ersten Pappel fällt mir gleich ein wertvoller *Buteo vulpinus fusco-ater* zur Beute, den ich im Abstreichen erlege, gleich darauf einer von den hier so häufigen *Milvus korschun*, der jedoch in den tiefen Aryk fällt und von uns geradezu

download unter www.biologiezentrum.at

mit Lebensgefahr herausgefischt wird, da der Wasserspiegel mindestens 30 Fuß tief liegt, die Ufer dabei fast senkrecht abfallen und der lehmige Boden von der Sonne steinhart gebrannt ist, nirgends dem Fuße einen Halt bietend. Endlich gelang es uns nach großer Mühe, den Vogel zu erfassen. Da ich diese großen Thiere nicht mittragen wollte, wurden sie in den Aesten des Baumes versteckt und der Marsch fortgesetzt.

Kleinvögel gibt es allenthalben in großen Mengen. Lerchen sind am zahlreichsten vertreten, hauptsächlich *Galerida magna* und *Alauda gulgula*, Scharen von *Rhodospiza obsoleta* sitzen auf den größeren Bäumen. *Pratincola caprata* hat irgend einen erhabenen Sitzplatz gewählt. Auf einer moorigen Fläche erheben sich eine Menge *Chettusia leucura* bei unserer Annäherung und verfolgen uns lange Zeit, unausgesetzt jodelnd. Fasanen hört man vereinzelt balzen, doch sind dieselben außerhalb der kaiserlichen Plantage sehr spärlich vertreten.

Die Hitze beginnt sehr empfindlich zu werden, man wird schweigsamer und trottet nur mehr so vorwärts. Vor uns auf etwa 100 Gänge wird ein größeres Tier, ein Wildschwein, Schakal oder dergl. flüchtig; leider konnte ich es nicht erkennen, da es sofort hinter der nächsten Böschung verschwand. Ein *Otus brachyotus* steigt aus dem Alhagi dicht vor meinen Füßen empor und wird herabgeschossen. Auf einigen größeren Bäumen sitzen eine Menge durchziehender *Tinnunculus alaudarius*. In der Ferne werden wieder einige hohe Bäume sichtbar, mein Begleiter macht mir ein Zeichen zum Halten und deutet nach dieser Richtung, indem er die Hand schützend über den Augen hält. Durch mein Fernglas kann ich auch einen großen Rohrwald mit davor gelagerter Wasserfläche erkennen, darüber in der Luft schimmert es silbern weiß von Reihern und Möven. Meine Ungeduld ist aufs höchste gespannt, fast im Laufschritt geht es vorwärts, wir erklimmen einen kleinen Lehmhügel und zu unseren Füßen liegt der erste der Seen. Das großartige Panorama, das sich jetzt vor meinen Augen entrollt, vermag ich auch nicht annähernd lebendig zu schildern. Staunend bleibe ich stehen, eine solche Vogelmasse und dazu in solch sinnverwirrender Menge an Gattungen war mir noch nicht vorgekommen.

download unter www.biologiezentrum.at

Trotzdem ich mich recht gründlich zu dieser Reise vorbereitet wähnte, schien alle Mühe hier zu Schanden zu werden. Meinem ganzen Trachten, welches danach gerichtet war, möglichst viel, wenn auch nur beobachten und erkennen zu können, was in einem fremden Lande umso schwieriger, wo alles mögliche neue beständig auf den Beschauer einstürmt, wurden enge Grenzen gesetzt. Diese Wasserfläche war kaum eine □ Kilometer groß und zum großen Teil so flach, daß man sie durchwaten konnte, dabei bunt übersäet von Enten, Tauchern, Möven und einer Schar von zirka 30 Pelikanen, rund umher von dichten Rohrwäldern bestanden. Die sumpfigen Uferstellen sind von einer schier unglaublichen Menge Strandläufern, Schnepfen, Regenpfeifern, hockenden Komoranen und sonstigem ausruhendem Sumpf- und Wasserwilde bevölkert. Im seichten Wasser stehen ganze Reihen von Edelreihern, vereinzelten Purpur- und Fischreihern. Im Rohr gibt es Nachtreiher, und Wasserhühner schwimmen an den Rändern umher. Wildschweine haben sich bequeme Pfade kreuz und quer durch den Rohrwald eingetreten. Die Schweine kamen mir diesmal aber nicht zu Gesicht, doch boten uns ihre Wege die einzige Möglichkeit, das Rohr zu durchdringen.

Ist schon das Vogelleben auf dem Wasser, bezw. am Ufer großartig, so spottet dasjenige in der Luft wohl jeder Beschreibung. Beständig ziehen Schwärme von Enten, Gänsen, Komoranen, zahllose Möven und Seeschwalben hin und her; Strandläufer fliegen hell pfeifend von einem Ufer zum andern und vollends erst nach einem Schuße entvölkert sich das ganze Wasser, und die Luft ist erfüllt gleich einer rauschenden Hagelwolke von allen nur denkbaren Stimmen, vom heiseren Krächzen bis zum melodischen Flöten; doch dauert dieses nicht sehr lange, da die Tiere sehr bald wieder einfallen. Steht man nun gut gedeckt, so ist es möglich (wie es mir ging), in einer halben Stunde zahllose Patronen zu verknallen. Mein Begleiter hatte sich von mir getrennt, um an den nebenliegenden See zu gehen, wohl volle $1^1/_2$ Kilometer entfernt, wo ich seine Flinte lustig knattern hörte und sehen konnte, wie nach seinen Schüßen besonders viel Enten von daher kamen.

Meinen ersten Platz wählte ich am Ufer, vom Rohre gedeckt, hatte links neben mir eine freie moorige Fläche, auf

download unter www.biologiezentrum.at

der alles Sumpfwild mit Vorliebe einzufallen schien. Bis zu den Knieen im Wasser, resp. lehmigen Untergrunde stehend, mochte wohl eine Stunde verstrichen sein, während welcher bereits ein Komoran, 3 große Möven, 5 Seeschwalben, 4 Enten und eine Weihe, sowie ein Purpurreiher, 2 Stelzläufer, und mehrere andere Sumpfvögel erbeutet waren. Ein Seeadler kreiste beständig auf der anderen Seite der Wasserfläche und setzte sich mehrmals ins Rohr, was mich veranlaßte, diesen Platz aufzugeben und dorthin zu wandern. Nun hieß es aber das Erbeutete zusammennehmen und „tragen", denn alles am Ufer liegen zu lassen, schien mir der vielen Turkmenen wegen nicht ratsam, die nicht weit davon ihre Schafe weideten und deren Hunden ich berechtigterweise mißtraute. So war denn die Rechnung ohne meine Kräfte gemacht; denn außerdem, daß die Last schon an und für sich eine recht bedeutende war, mußte alles doch so getragen werden, daß das Gefieder nicht litt. Vor allen Dingen brachte ich zuerst alles auf das trockene Ufer, worauf ein Vogel nach dem andern an den Schlingen befestigt und zweckmäßig verteilt und das schwere Bündel um die Schultern gehängt wurde. Geradezu unerträglich wurde die Last, als ich wieder weichen Boden betrat und vollends, als das Rohr sich überall hindernd in den Weg stellte. Derart beladen war auch ans Schießen nicht mehr zu denken. Ein alter Turkmene, der mir vertrauenerweckend aussah und nicht allzuweit seine Schafe weidete, mußte nun doch die Sachen in Verwahrung nehmen, wozu er sich nach einigem Zögern entschloß. Das Bündel wurde an einem Baume aufgehängt und ich betrat wieder mein Jagdgebiet.

Durch den Schlamm watend, kam mir bald ein Komoran über den Kopf und fiel nach meinem Schuße fast auf mich wie ein Klotz in den schwimmenden Schlamm, mich dabei stark bespritzend, was mein ohnehin schon mehr oder weniger verkommenes Aussehen nicht erheblich verschlechtern konnte, dabei schnappte das Tier mit seinem Hakenschnabel noch nach meiner Hand und riß mir ein großes Stück Haut heraus, so daß das hervorquellende Blut kaum zu stillen war. Am anderen Ufer des Sees angelangt, erregte ein auffallend lautes Plätschern im Wasser meine Aufmerksamkeit. Erst meinte ich,

download unter www.biologiezentrum.at

die Laute rührten von fischenden Pelikanen her, konnte aber nach vorsichtigem Heranschleichen nur bewegtes Wasser erkennen. Wie sich bald herausstellte, waren es eine Menge laichender karpfenartiger Fische, die sich hier in größeren Massen angesammelt hatten. Zwei Stück etwa 3 ℔. schwere Tiere gelang es mir auch zu schießen, die später eine angenehme Abwechslung unseres Speisezettels bildeten. Die Spezies war leider nicht genau festzustellen, da die Tiere in meinem Rucksack gleich Steinen vertrocknet waren und alle Flossen verloren hatten. Ihre turkmenische Bezeichnung lautet „Isasan". So rückte ich allmählich näher zu meinem Gefährten, den ich auch endlich nach längerem Suchen fand. Er hatte bereits all' sein Pulver verschossen und nur 3 Enten erbeutet. Mittag war bereits vorüber, die Hitze fürchterlich, kein Lüftchen zu fühlen und der ganz unerträgliche Reflex vom Wasserspiegel blendete mich. Wir waren gezwungen, uns halbwegs ins Wasser zu setzen, da das Rohr, wenn auch mangelhaft, so doch den einzigen Schatten im weiten Umkreise bot. Die mitgenommene Flasche Rothwein war wie gekocht und total sauer geworden, der ganze Wasservorrat schon lange erschöpft, das Seewasser aber nicht zu genießen, da es von ekelerregenden Tieren wimmelte und geradezu heiß war. Gegessen wurde kaum und so beschlossen wir, ungeachtet der Müdigkeit, die schon jetzt durch die erschlaffende Hitze verdoppelt das Gehen zur Tortur machte, den Heimweg anzutreten. Unglücklicherweise erzählte ich noch meinem Gefährten die Begegnung mit den Fischen, was ihm in solchen Eifer versetzte, daß er mich im Stich ließ und sich, mit einem Knüppel bewaffnet zu der Stelle begab. Schweren Herzens sah ich ihn von mir scheiden, denn hier noch länger zu verweilen oder womöglich zu übernachten, war ich nicht gesonnen, da, abgesehen von vielen anderen Bedenken, mein ganzes Vogelmaterial unfehlbar der Fäulnis verfallen wäre.

Der Turkmene wurde also aufgesucht und alles Wild kunstgerecht an den Riemen hängend auf den Schultern verladen; so ging es heimwärts. Zwei Kilometer mochten hinter mir liegen, da kreuzten mehrere Pattwege meine eingeschlagene Richtung; nun war ich irre geworden und meine Lage begann sich unangenehm zu gestalten. Die Schultern schmerzten schon ordentlich unter der drückenden Last, besonders die großen Komorane

download unter www.biologiezentrum.at

hinderten sehr an allen Bewegungen, da ihre Köpfe mir bis an die Knie herabhingen In der Rathlosigkeit erblickte ich seitwärts in ziemlicher Entfernung einen Turkmenenhirten, zu dem ich mich begab, um ihn nach der Richtung zu befragen oder besser gesagt, mich nach dem Wege zu erkundigen, denn die Richtung war mir aufs Genaueste bekannt, dagegen durfte ich auf keinen Fall vom Wege abweichen, da ich sonst in Gefahr lief, in ein Netz von Aryks zu geraten, aus dem ich mich eventuell nicht so bald herausgefunden hätte. Die Unterhaltung mit dem Eingeborenen war eine äußerst schwierige, da er weder russisch, noch ich genügend turkmenisch verstand; endlich begriff er aber doch und so gelangte ich bald an Stellen, die mir vom Morgen her bekannt erschienen. Nach einigem Suchen wurde auch die früher geschossene Eule gefunden und auf brennenden, schmerzenden Sohlen ging es langsam weiter. Die Wasserstiefel sind wie Holz hart geworden, und ich gehe gleichsam wie auf Stelzen. Rücken, Schultern, Kniee, Füße, alles schmerzt entsetzlich, meine beiden Hände, die schon früher vom Sonnenbrande stark mitgenommen waren, sind jetzt eine blutrote Fläche. Ich gelange an eine Stelle, wo die Wälle der nebenher laufenden Aryks gleichsam eine Schlucht bildend zusammentreten; das Atmen wird einem geradezu hier benommen, die Luft ist ausgeglüht wie in einem Backofen. Von der Stirne perlt nicht mehr der Schweiss, nein er fließt hernieder, und kein Faden an meiner Wäsche ist mehr trocken. Ich steige ächzend und meine Bürde verwünschend die wenigen Fuß auf den Kamm des Walles hinauf, denn unten ist es unerträglich. Neben mir im Kanal fließt schmutziges trübes Wasser, aber wie köstlich wäre ein wenig davon! Doch für mich gibt es keine Möglichkeit, auch nur einen Tropfen zu erlangen, denn ich bin allein — hinunter würde es schon gehen, doch könnte ich nicht mehr den Wall emporklimmen und wäre verloren. Es heißt also immer nur langsam vorwärts schreiten. In der Ferne winkt die erste Pappel; wenn ich die noch erreiche, da gibt es Schatten und eine halbe Stunde Erholung wird mich genügend stärken, den Weg fortzusetzen. Es scheint aber durchaus nicht gehen zu wollen, denn die Erschöpfung nimmt von Minute zu Minute zu, die Energie schwindet, da — mein Riemen reißt, an dem alle Vögel hängen und nun liegt alles

download unter www.biologiezentrum.at

am Boden. Ich setze mich, muß aber sofort wieder aufspringen, da der Boden gleich Backsteinen durchglüht ist; ächzend knüpfe ich den zerrissenen Riemen wieder zusammen und hebe mit Aufbietung aller Kräfte die Last auf die Schultern — dann vorwärts. Die Pappel muß sobald wie möglich erreicht werden. Ein schauerliches Angstgefühl überkommt mich, jenes Frösteln, das dem Hitzschlage vorangeht, fährt durch die Glieder; doch endlich ist der Baum erreicht und erschöpft sinke ich in seinen Schatten nieder, meine ganze Last von mir werfend. Aber trinken, trinken muß ich durchaus; denn Lunge und Kehle sind bis aufs äußerste ausgetrocknet, nebenbei fließt der Aryk hier mit weniger steilen Ufern. Vorsichtig gleite ich die Böschung hinab und tauche mit den Füßen ins Wasser, kann aber keinen Grund finden, muß also mit äußerster Vorsicht und Anstrengung wieder zurück, da ich keine Hand von dem erfaßten Baumast loslassen kann, ohne Gefahr zu laufen, in den vielleicht sehr tiefen Aryk zu fallen. Nun sind aber wenigstens die Stiefel etwas erweicht und die schmerzenden Füße herrlich gekühlt. Ich setze mich nieder und betrachte das noch vor mir liegende Stück Weges. Am Horizont sieht man die Baumgruppe, bei der das nächste Bahnwärterhäuschen wohl noch drei Werst entfernt liegt; noch zwei Bäume befinden sich unterwegs, bei denen es Schatten gibt und man sich etwas Erholung gönnen kann. So heißt es denn wieder vorwärts und nach qualvollem Marsch ist endlich auch der letzte Baum erreicht, an dem der *Milan* und der *Buteo vulpinus* hängen. Ersterer ist, da er in einer Astgabel lag, von termitenartigen Ameisen stark zerfressen. Schon kann ich auf eine kleine halbe Werst das Wärterhäuschen erkennen. Nun heißt es noch dieses kleine Stück Weges aushalten und von dem größten Durst, der mich je gequält, bin ich erlöst. Endlich ist mein Ziel erreicht! Es schwindelt mir der Kopf, ich reiße die Türe auf und taumle in das Zimmer hinein. Wasser! rufe ich der Frau des Bahnwärters mit einer Stimme zu, die mich selbst erschrecken macht und bleibe aufs äußerste erschöpft auf der Bank an der Tür liegen. Es mußte wohl ein gehöriges Quantum von dem köstlichen Naß sein, das ich konsumierte, da die Frau nicht schnell genug mehr herbeischaffen konnte. Bald jedoch hatte ich mich von dieser Strapaze wieder erholt, die Sonne sank und bei angenehmer Kühle

download unter www.biologiezentrum.at

ging es in Begleitung des Bahnwärters, der meine Beute auf seine Schultern übernommen hatte, der Station zu.

Am Abend zum Administrator der Plantagen geladen, wurden die Erlebnisse des Tages, als der Vergangenheit angehörend, besprochen und erwogen. Bald waren alle überstandenen Mühsale vergessen und bis spät nach Mitternacht saßen wir beisammen ohne daran zu denken, daß wir uns doch im Herzen Asiens befanden.

Da die Ausbeute dieses Tages und speziell die Beobachtungen so außerordentlich reichhaltig waren, glaube ich es hier angebracht zu finden, die Ornis dieses Sees wie ich sie notierte, anführen zu müßen:

I. Wasservögel.

Anser anser ein Pärchen schien sich zum Brutgeschäft zu rüsten.

Tadorna casarca. Mehrere Paare.

Pelecanus crispus. Eine Schar von circa 30 Stück.

Phalacrocorax carbo. Sehr zahlreich, beständig hin- und herziehend.

Erismatura leucocephala. Mehrere Exemplare, häufig paarweise fliegend.

Fuligula cristata. 5 Stück in der Mitte schwimmend.

„ *ferina.* Zahlreich.

„ *ferruginea.* Ein Exemplar von meinem Begleiter erbeutet.

„ *rufina.* Häufig.

Anas crecca. Häufig.

„ *querquedula.* Ein Pärchen.

„ *clypeata.* Zahlreich.

„ *strepera.* Zahlreich.

„ *angustirostris.* Gemein.

„ *boscas.* Häufig.

Larus cachinnans. Mehrere einzelne Exemplare.

Larus minutus. Zwei Schwärme.

Sterna hybrida. Spärlich.

„ *nigra.* Zahlreich.

„ *hirundo.* Zahlreich.

„ *minuta.* Häufig.

download unter www.biologiezentrum.at

Podiceps minor. Hier und da auf dem See verteilt.
„ *cristatus.* Gemein.

II. Sumpfvögel.

Platalea leucerodia. Mehrere Exemplare.
Plegadis falcinellus. Gemein ziehend.
Ardea cinerea. Gemein ziehend.
Ardea purpuraea. Gemein ziehend.
„ *alba.* Eine ganze Reihe steht am Ufer.
„ *garzetta.* Weniger.
„ *ralloides.* Nur zwei Exemplare gesehen.
„ *nycticorax.* Ein großer Schwarm auf einigen benachbarten Bäumen auf dem Zuge.
Botaurus stellaris. Ein Exemplar aufgescheucht.
Ardeola minuta. Schien recht zahlreich vertreten zu sein.
Glareola pratincola. Mehrere kleine Flüge.
Chettusia leucura. Gemein im angrenzenden Sumpf.
Vanellus vanellus. Ziehend mehrere Exemplare.
Charadrius curonicus.
Oedicnemus oedicnemus. Häufig.
Hymantopus hymantopus. Häufig in kleinen Vereinen.
Recurvirostra avocetta. Ein Exemplar erbeutet.
Totanus littoreus. Häufig ziehend.
„ *stagnatilis.* Häufig ziehend.
„ *glareola.* Ziehend.
„ *ochropus.* Ziehend.
„ *pugnax.* Ziehend.
Tringa minuta. Ziehend.
„ *alpina.* Ziehend.
„ *subarcuata.* Ziehend.
Gallinago gallinago. Zahlreich auf dem Moorufer.
Gallinago major. Ein Exemplar erbeutet.
Gallinula chloropus. Ein Exemplar gesehen.
Fulica atra. Gemein überall.
Ortygometra porzana. Schien spärlich zu sein.
Rallus aquaticus. Häufig.

III. Verschiedenes.

Pratincola caprata. Sehr häufig.
Cyanecula caerulecula. Ein Exemplar.

download unter www.biologiezentrum.at

Sylvia mystacea. Im Ufergebüsch.
„ *minuscula.* Im Ufergebüsch.
Phylloscopus tristis.
Acanthopneuste nitida. Häufig auf großen Bäumen.
Phylloscopus trochilus. Häufig auf großen Bäumen.
Acrocephalus stentoreus. Häufig im Rohr.
„ *agricola.* Erbeutet.
„ *streperus.*
„ *dumetorum.*
Budytes flavus beema.
„ „ *melanocephalus.*
Motacilla citreola.
} Alle in Scharen ziehend.
„ *alba.*
„ *dukhunensis.*
„ *personata.*
Anthus spipoletta
} Zum Teil sehr zahlreich.
Cynchramus pyrrhuloides. Sehr häufig.
Corvus corax. Mehrere Exemplare gesehen.
Pica pica bactriana. Häufig.
Circus aeruginosus. Sehr häufig.
„ *cyaneus.* Sehr häufig.
Haliaëtus leucocryphus? Zaroudni führt diesen Adler für die Merw-Oase an. Der großen Entfernung wegen konnte ich das gesehene Exemplar nicht absolut sicher bestimmen, glaube aber, daß es zu dieser Form gehörte.

Jeder wird mir wohl zugeben müßen, dass der Eindruck geradezu ein sinnverwirrender ist, wenn man alle diese oben angeführten Spezies mehr oder weniger doch auf einen Blick sieht; nicht allein, daß man sich die größte Mühe geben muß, manche Arten überhaupt bestimmt zu erkennen, nein, man sieht unzählige Vögel die man teils der Entfernung halber, teils der kurzen Momente wegen, in denen man sie erspäht, nicht bestimmen kann und gerade dieses sind meist die selteneren und wertvolleren Objekte. Jedenfalls bin ich überzeugt davon, daß mir ein gutes Drittel etwa zu bestimmen unmöglich war. Für uns gab es aber nun Arbeit, die kaum zu bewältigen erschien, so daß auch die Nacht zu Hilfe genommen werden mußte, und trotzdem blieb nichts anderes übrig, als manches wertvolle Stück als schon unbrauchbar fortzuwerfen.

download unter www.biologiezentrum.at

Gerade in dieser Zeit vor Bairam-Ali gab es unausgesetzt so viel zu tun, daß keiner von uns sich eine Ruhestunde gönnte, sogar gesprochen wurde kaum; denn kam ich von meinen Exkursionen heim, gab es sofort Notizen zu machen, Etiquetten zu schreiben, zum Ueberfluß noch zahlreiche Briefe in die Heimat zu senden, und war man damit fertig, mußten wiederum Patronen geladen, Kleider gereinigt, dann der Waggon alle Augenblick gefegt werden, da wir von oft ungebetenen Zuschauern besucht wurden und das Chaos uns bald selbst aus den mehr oder weniger beschränkten Räumen verdrängt hätte. Alle Wände und die Lage hiengen schon voller trocknender Vögel, wodurch sich der Raum scheinbar sehr verkleinert hatte. Kurz, Tätigkeit wurde nach allen Richtungen hin entfaltet, denn jede Stunde war kostbar, und keine Minute durfte vergeudet werden. Die Nächte schliefen wir auch immer wie die Toten, hörten überhaupt nicht mehr die häufig passierenden Züge.

Die Hitze begann aber schon erschlaffend zu wirken, am Tage nicht unter + 26° R., im Waggon aber stieg nicht selten die Temperatur über 30°, und was das bedeutet, kann nur derjenige beurteilen, der bei dieser Temperatur angestrengt arbeiten muß.

15. III. An diesem Tage wurde eine weite Fahrt in das Innere der Ruinenstadt Alt-Merw unternommen. Im ersten Teile, Bairam-Ali-Chan-Kala balzte ein *Carine noctua bactriana* um die Mittagszeit bei brennender Sonne auf der Ringmauer. Die alte Moschee Sultan-Sandschar wurde besucht und nach den in ihrem Innern nistenden Dohlen und Tauben *Columba fusca* und *Columba livia fera* geschossen. Das Gebäude war aber so hoch, daß meist nur die Federn flogen. Im verfallenen Stadtteile Sultan-Sandschar-Kala gab es eine ganze Menge *Pterocles severzowi*, die bereits gepaart waren. Mein Begleiter brachte mir ein vertrocknetes Ei, doch war es leider unmöglich zu konstatieren, ob dasselbe schon vom heurigen Jahre herrührte. In einer anderen alten Moschee fand sich ein Pärchen *Passer montanus dilutus* und bei näherer Untersuchung der Ruinen wurden zwei *Bubo turkomanus* rege gemacht.

In diesen Gebäuden lagen überall vertrocknete Häute der hier häufigen Igel (*Erinaceus albulus*); ihre einstigen Träger

download unter www.biologiezentrum.at

waren wohl wahrscheinlich den hier viel vorkommenden Korsaks zum Opfer gefallen. Ueberall gab es Schlupfwinkel und Höhlen. Auch entdeckten wir in den Ringmauern verschiedene große Höhlen, die eventuell ganzen Räuberbanden zum Aufenthalte hätten dienen können. Mauereidechsen kletterten überall an den Resten der Bauten umher; doch muß ich das Vogelleben hier wohl als äußert arm bezeichnen.

16. III. Der Gang führte mich heute zu einem kleinen Sumpfe nördlich von der Station, wo ich eine Wolke von durchziehenden *Budytes* und *Motacilla* sah, die nur nach Tausenden zu schätzen war. Die Hauptmaße bildeten *Motacilla citreola*. Verschiedene *Phylloscopus* zogen von einem Baume zum anderen und unter den hier erbeuteten Stücken fand sich auch ein Exemplar *Phylloscopus tristis brehmi* Hom. Ein *Circus macrurus* stieß mit großer Heftigkeit nach einem Pärchen *Anas boscas* und fiel mir dabei zum Opfer. Soviel ich zu beobachten Gelegenheit hatte, bekundete die Vogelwelt vor den Weihen, hauptsächlich die Enten und die schwarzen Wasserhühner die größte Scheu. *Asio otus* fand ich auch noch durchziehend, aber mit jedem Tage weniger. *Circus aeruginosus* trägt Reiser zum Nestbau, *Hirundo rustica* hat an Zahl bedeutend zugenommen. Auf den Feldern in der Plantage, die frisch bewässert werden, sammeln sich große Mengen von *Budytes* und *Motacilla*, da sich hier zahllose Mücken und sonstige Insekten einfinden.

17. III. Staubnebel bei N.-O.-Wind. In der Plantage haben sich auf einem Luzernenfelde wolkenartige Schwärme sämmtlicher bisher notierter *Motacilla* und *Budytes* eingefunden, alle Obstbäume und sogar die Erde ist von ihnen bedeckt. Am zahlreichsten ist *Budytes melanocephalus* vertreten, auch *Anthus pratensis* und *Anthus spipoletta* haben sich in kleinen Vereinen zu ihnen gesellt.

Auf dem Moore nördlich der Station ist gleichfalls alles voller Bachstelzen und zwar hauptsächlich *citreola*, dann *melanocephala*, am wenigsten *beema*. Hier haben sich heute auch viele *Gallinago gallinula* durchziehend angesammelt. *Alauda gulgula* wird erlegt, ebenso ein *Totanus ochropus*, von denen mehrere Exemplare beisammen waren. *Sylvia mystacea* ist überaus zahlreich im Gebüsch. Eine Schar von circa 20—30 *Anas circia* strich nahe vorüber, wurde aber durch meine

download unter www.biologiezentrum.at

Anwesenheit am Einfallen verhindert. Der Durchzug einiger Raubvögel scheint abgenommen zu haben, so z. B. wurde *Milvus korschun* mit jedem Tage weniger. Doch die Zeit begann zu drängen, eine große Tour lag noch vor mir, daher bestimmte ich unsere Weiterreise auf den folgenden Abend. Im Städtchen Merw mußten auch noch dringende Einkäufe gemacht werden.

Den Abend verbrachte ich zum Abschiede beim Administrator, wo meine weitere Tour mit ihm besprochen wurde. Da Jelotan besucht werden sollte, telephonierte (!) er dorthin, um dem Verwalter des Stausees meine Ankunft zu melden. Dieser Stausee ist unter dem Namen: „Plotina Hindukusch" bekannt. Jelotan liegt etwa am Südende der Merw-Oase, hart am Murgab und verdient kaum das Prädikat eines Städtchens. Einige Kilometer stromabwärts ist der Murgab durch ein prachtvolles Wehr mit Sturzschleuße aufgedämmt, wodurch am anderen Ufer Seen entstanden sind. Durch den erhöhten Wasserspiegel ist es möglich, Bairam-Ali mit Wasser zu versorgen, wohin auch große Aryks geführt sind. Beide Punkte sind mittelst Telephon verbunden, da täglich angeordnet werden muß, in welche Gräben und wie viel Wasser zu leiten ist. Dem dortigen Verwalter wurde nun die Weisung erteilt, mir Zimmer zur Disposition zu stellen und mich vom Bahnhofe abzuholen.

Erst spät abends wurde ich fortgelassen und wanderte langsam mit tiefer Dankbarkeit im Herzen meinem Waggon zu. Es war wieder eine köstliche Nacht, alle möglichen Stimmen ziehender Vögel drangen aus großer Höhe zu mir herab; der Mond schien hell, und die Cicaden sangen mit verdoppeltem Eifer.

18. III. Es gab schon der Weiterreise wegen viel zu tun, so daß nur der halbe Tag auf Exkursionen verwendet werden konnte. Ein Pärchen *Tadorna casarca* kreiste mit beständigen Trompetenstößen um einen alten Lehmturm und schien sich einen Nistplatz suchen zu wollen. Auf dem Moore westlich von der Station gab es vermehrte Scharen von *Chettusia leucura*, unter denen sich eine Gesellschaft von 5 *Lobivanellus indicus* befand. Auf dem Heimwege zog eine Vogelschar in nördlicher Richtung, die ich für *Cursorius gallicus* ansprach. *Circus aeruginosus*

download unter www.biologiezentrum.at

beobachtete ich wieder nach Enten stoßend, dabei entwickelte er die Gewandtheit und Schnelligkeit eines Falken.

In Merw wurden alle Geschäfte nach Wunsch erledigt; vom Kreischef erhielt ich noch Schießpulver und ein Empfehlungsschreiben an den Pristaw (seinen Gehilfen) in Jelotan. Wieder mit allem gut ausgerüstet, erreichten wir Jelotan am 20. III. vormittags.

Die Fahrt führte uns durch zum Teil gut bewässertes und bebautes Land, größtenteils über eine Fläche, die dicht mit Alhagi bestanden ist; ab und zu sieht man kleine Gruppen grüner Bäume, die an den Arykufern stehen. Auf einem frisch bewässerten Felde, von dem noch das Wasser nicht vollständig geschwunden war, hatte sich eine Wolke von Staren, eifrig nach Insekten suchend, niedergelassen. Zu ihnen hatte sich eine Menge *Himantopus himantopus* gesellt, die auf ihren langen Beinen einen lächerlichen Eindruck im Gegensatze zu den Staren machten. *Phasianus principalis* hörte man auf der ganzen Strecke balzen, *Pratincola caprata* war überall zu sehen.

II. Jelotan.

Gegen Mittag war Jelotan erreicht. Westlich von der Bahnlinie dehnte sich eine unübersehbare, mit Alhagi (hier „Kalutschka" genannt) bestandene Fläche. Das Kraut wächst über Kniehöhe, so daß man schon nach kurzer Wanderung arg zerstochen ist. Hie und da ragen aus dieser Fläche gleich Oasen kleine Obst- und Weingärten hervor. Östlich, ungefähr einen Kilometer von der Station entfernt, liegt der Flecken Jelotan, fast unmittelbar auf dem Murgabufer, an welchem stromab- und aufwärts sich ein dicht bewohnter Landstreifen hinzieht. Der Murgab liegt sehr tief unter dem allgemeinen Niveau des angrenzenden Landes und hat zu beiden Seiten senkrechte, steinharte Lehmufer, so daß man nur auf Umwegen und an wenigen Stellen bis zum Wasser gelangen kann. Zahlreiche Schluchten mit ebensolchen Wänden durchschneiden gleich riesigen Spalten beide Ufer des Stromes, die wohl durch Regen entstanden sind und gewissermaßen trockene Flußbette repräsentieren. Alles unbebaute Land, besonders längs dem Flußufer, ist steinharter braungrauer Lehm. Der Murgab selbst ist hier, da er einige Kilometer unterhalb durch die Hindukusch-

download unter www.biologiezentrum.at

Wehre aufgestaut wird, von beträchtlicher Breite und scheint das Wasser beinahe stillzustehen. Mitten im Fluße befinden sich zahlreiche mit Rohr bewachsene Inselchen. Ueberall standen Edelreiher in langen Reihen, Kormorane hockten in kleinen Banden auf den wüsten Inseln; Gänse sah man zu Paaren umherschwimmen; Enten und Taucher gab es in Menge, Möven und Weihen kreisten beständig hin und her, und so bot das Ganze wohl ein großartig lebendiges Bild. Als ich am Abende auf dem hohen Ufer mir alles anblickend stand, schweiften meine Gedanken auch weit ab zu den schönen Bildern, wie sie wohl uns allen bekannt sind, den Nil darstellend mit den vielen mannigfaltigen, dort überwinternden Vögeln.

Der erste Nachmittag ergab auch eine ganze Reihe interessanter Beobachtungen und Notizen. *Sylvia mystacea* und *minuscula* waren überall ganz gewöhnliche Erscheinungen. *Passer hispaniolensis transcaspicus* und *indicus* gab es in großen Scharen in den Gärten des Fleckens, ja einzelne Bäume waren von den Nestern letzterer geradezu überfüllt. *Falco tinnunculus* zog beständig nordwärts, *Falco cenchris* wurde in einem Exemplare erbeutet, *Milvus korschun* und *Circus aeruginosus* waren allenthalben gemein. *Hirundo rustica* und *Upupa epops loudoni*, von denen besonders der letztere hier geradezu massenhaft vorkam, schickten sich bereits zum Brutgeschäft an. *Alauda* gab es vorzugsweise in der Form *gulgula*, deren herrlicher Gesang soviel Aehnlichkeit mit demjenigen unserer *arvensis* hat.

In den Steilschluchten des Murgab nisteten zahllose *Corvus monedula*, die mir sofort durch ihre fast rostfarbigen Schwingen und Stoßfedern auffielen. Doch glaubt Herr Ritter von Tschusi, dem ich einige Exemplare zur Untersuchung sandte, in dieser Färbung nur Abnutzung des Gefieders zu erkennen, was auch mein Freund Zaroudnoi meint. Immerhin ist diese Beobachtung von Interesse, und ich sammelte deshalb eine bedeutende Suite dieser Spezies, wodurch sich mir die Gelegenheit bot, zu konstatieren, daß nicht allein die typische *Corvus monedula* vorkam, sondern auch alle Uebergänge bis zur typischen *collaris* zu finden waren. Unter diesen zeichneten sich (bis auf zwei Exemplare von *collaris*, die typisches Gefieder hatten) alle durch die oben beschriebene intensive Rostfarbe aus. Die Dohlen hatten zur Zeit bereits schreiende Junge in

download unter www.biologiezentrum.at

ihren Höhlungen. *Cyanecula caerulecula* gab es gleichfalls in mehreren Paaren, und *Carine noctua bactriana* schien hier in den Uferlöchern sehr häufig zu sein. *Motacilla* wurde an diesem Tage nur in der Form *alba* und *dukhunensis*, *Budytes* nur in *melanocephalus* notiert. *Anthus trivialis* war in allen Obstgärten gemein. Beim Absuchen des Murgabufers flogen hin und wieder *Columba fusca* aus den Schluchten heraus. Auf dem Fluße selbst gab es *Ardea cinerea*, *purpurea*, *alba* und *garzetta* zerstreut auf vielen Inseln und am Ufer. *Purpurea* immer vereinzelt im Rohr, war am wenigsten zu sehen. Fünf *Pelecanus crispus* schwammen weit am anderen Ufer, ein *Phalacrocorax carbo* wurde geschossen, und dann betrachtete ich noch mit dem Krimstecher eine entfernte Stelle stromabwärts, auf welcher sich eine Masse verschiedener Wasservögel angesammelt hatte. Vor allen fielen hier *Anser anser* durch ihr beständiges Geschrei auf; sie war gepaart und schien mit dem Brutgeschäft beschäftigt zu sein. *Podiceps cristatus* schwamm allenthalben einzeln und paarweise umher, *Fulica atra* gab es in großen Scharen. An Enten wurden gesehen: *Marmaronetta angustirostris*, *Anas boscas*, *Fuligula rufina*, *Anas strepera* (erbeutet), *Anas crecca* und *circia*. *Tadorna casarca* ein Pärchen fliegend. *Larus* und *Sterna* waren heute sehr spärlich vertreten und wurden nur in vereinzelten Exemplaren bemerkt, so *Larus ridibundus* — *Hydrochelidon hybrida*, *nigra* und *Sterna fluviatilis*.

21. III. Der Spaziergang am Morgen führte mich durch die stachlige Alhagifläche und zwei Obstgärten. Ueberall hörte man *Phasianus principalis* heftig balzen, und besonders Hennen schien es hier sehr reichlich zu geben, da alle Augenblicke einige aufstanden. In den Obstgärten waren die Bäume von zahllosen *Phylloscopus nitidus* belebt, die singend von Baum zu Baum flogen. *Otomela isabellina* (gepaart) wird erbeutet. *Anthus pratensis* zieht im Vereine mit *Motacilla alba dukhunensis* und *personata*. *Merula atrogularis* rastet in großen Scharen auf den Bäumen. Eine große Gesellschaft *Plegadis falcinellus* hat sich am Morgen auf ein bewässertes Feld niedergelassen. *Pica pica bactriana* kommt überall zahlreich vor und brütet bereits, ebenso *Milvus korschun*. Der Weg, zirka 8 Kilometer, führt erst durch Jelotan, dann etwa 3 Kilometer durch reine Wüste. *Pratincola caprata*, *Passer hispaniolensis trans-*

download unter www.biologiezentrum.at

caspicus indicus und *montanus dilutus*, *Monedula collaris* und *Corvus frugilegus* sind sehr häufig. *Corvus cornix* wird in wenigen Exemplaren hin und wieder gesehen. Auf der Wüstenfläche ist wieder *Galerida magna* sehr häufig, während *Alauda gulgula* mehr Kulturland vorzuziehen scheint. Auf den Stauseen war wenig neues zu entdecken. Die Aussagen aller Jäger lauteten auch dahin, daß die Hauptzugzeit bereits vorüber sei und die meisten der eben vorhandenen Wasservögel sich zum Brüten anschickten. Die Schwärme von *Fulica atra* waren am zahlreichsten, dann die vielen beständig kreisenden *Circus* in allen schon genannten Spezies. *Podiceps cristatus* schwamm in vielen Paaren umher.

Phalacrocorax carbo war schon vereinzelt. Enten gab es bereits die schon am Tage vorher auf dem Murgab beobachteten Arten. *Chettusia leucura* und *Totanus glottis* belebten einen benachbarten Sumpf. Ein vorüberstreichender *Pandion haliaëtus* wurde geschossen, fiel aber in entferntes dichtes Rohr und konnte leider trotz anstrengenden Suchens nicht gefunden werden. Mehrere Paare *Alcedo ispida bengalensis**) belebten das Ufergebüsch eines Sees, doch gelang es mir nicht, einen derselben zu erbeuten und die fragliche Subspezies zu bestimmen, da der Abend nicht mehr fern und meine Zeit zu kurz war. Reiher waren am zahlreichsten durch *Ardea alba* und *garzetta* vertreten, weniger fand ich *Ardea cinerea*, und nur 3 Exemplare *Ardea purpurea* wurden heute gesehen. Am späten Abend gelang es mir noch, eine balzende *Carine noctua bactriana* zu erbeuten.

22. III. An diesem Tage gab es viel zu sehen. Mit dem Stationschef wurde ein Ausflug zu einem überschwemmten Felde unternommen, bis zu welchem wir ungefähr 7 Kilometer zurückzulegen hatten. Unterwegs wurden zwei herrliche Komarowfasanen geschossen, die man überall balzen hörte. Dabei wurden noch 2 Paar *Coturnix coturnix* aufgegangen. Auf einigen einzelstehenden Weiden hatte sich ein großer Schwarm *Falco tinnunculus* niedergelassen, von denen ein Exemplar erlegt wurde; auch schoß ich ein Weibchen von

*) Zaroudnoi führt diese Subspezies für den Murgab an.

download unter www.biologiezentrum.at

Milvus korschun, das auf stark bebrüteten Eiern saß. Meine Aufmerksamkeit erregte besonders ein Schwarm *Passer hispaniolensis transcaspicus*, der den brütenden Vogel stark bedrängte. *Otomela phoenicuroides romanowi* waren häufig. Allmählich gelangten wir bei starker Hitze bis zu dem überschwemmten Felde, doch das Wasser hatte sich bereits verzogen, und wir betraten einen lehmigen, schlammigen Sumpf von ungefähr einem □ Kilometer. Eine fabelhafte Menge von Sumpfvögeln hatte sich hier angesammelt, vorzugsweise Tringen und Totaniden, von Kleinvögeln hauptsächlich Schwärme von *Budytes citreolus*. Dabei hielten sich alle Gattungen mehr in Schwärmen vereinigt, die nach jedem Schuße in wilden Schwenkungen durcheinanderflogen. Es waren vorwiegend: *Plegadis falcinellus* in großen Gesellschaften, *Platalea leucerodia* ein einzelnes Exemplar, *Glareola pratincola* sehr zahlreich, *Lobivanellus indicus* nur in zwei Stücken, *Chettusia leucura* sehr viele, *Aegialites curonicus* 2 Stück am Murgabufer, *Oedicnemus oedicnemus* in kleinen Scharen, *Himantopus himantopus* in großen Schwärmen, *Recurvirostra avosetta* in wenigen Exemplaren, *Limosa limosa* in nur kleiner Gesellschaft, *Totanus glottis*, *T. stagnatilis*, *T. glareola*, *T. ochropus* sehr zahlreich, *T. pugnax* in großem Schwarme, *Tringa alpina*, *T. subarcuata*, *T. minuta* in vielen größeren und kleineren Schwärmen, *Gallinago gallinula*, *G. gallinago*, *G. major* überall auf dem Sumpfe zerstreut, *Anas crecca*, *boscas*, *angustirostris*, *clypeata*, einzeln *Tadorna casarca* in mehreren Paaren unter beständigem Geschrei hin und her fliegend. *Ardea cinerea* und *purpurea* sah man gleichfalls in der Richtung zum Murgab und zurückfliegen.

Nachdem unsere Schüße wohl eine ganze Stunde diese wolkenartigen Vogelschwärme in Bewegung erhalten hatten, begannen sie allmählich in der Richtung zum Murgab zu verschwinden, doch waren ihrer noch so viele, daß wir ungeachtet der schlechten Deckung (es war eine fast ebene Fläche, nur spärlich mit Alhagi bestanden) doch eine beständige Schießgelegenheit hatten. Natürlich schoß ich nur mit Vorsicht und Auswahl, während mein Begleiter, der sich am anderen Ende postiert hatte, ohne Pause knallte. Dabei machte ich die unangenehme Beobachtung, daß aus den beschossenen Schwärmen noch nach langer Zeit und in größerer Entfernung kranke

download unter www.biologiezentrum.at

Exemplare herunterfielen. Einige, die in meiner unmittelbaren Nähe niedergingen, gelang es mir sogar noch zu finden. Doch auch hier vermochte ich nicht, viele Spezies zu erkennen und ich mußte zu meinem Bedauern eine Menge von Arten unnotiert lassen.

Die Beute war aber doch eine großartige und kaum fortzutragen. Ich wanderte langsam heimwärts, während mein Begleiter sich seitwärts wandte, da er noch auf balzende Fasanen jagen wollte.

Mit einiger Anstrengung wurde der 2—3 Kilometer breite Wüstenstreifen bei glühender Sonnenhitze durchschritten. Froh war ich, die Gärten von Jelotan zu erreichen, wo ich mich im Schatten eines Mandelbaumes auf eine niedrige Lehmmauer setzen konnte. Befriedigt glitt der Blick über die selten reiche Beute und die herrlichen goldschimmernden Fasanenhähne. Bald gesellten sich auch mehrere vorübergehende Turkmenen zu mir, die staunend meinen Drilling betrachteten. Papyros werden herumgereicht, und allmählich verwandelt sich die anfängliche Scheu in zudringliche Neugierde. Schließlich räumte ich den Platz, da mir der Andrang zu groß wurde. Ein Knabe nahm bereitwillig den größten Teil der Beute auf seine Schultern; so erreichte ich tief befriedigt meine Behausung. Der Konservator sah immer mit Schrecken meiner Rückkehr entgegen, da es dann kaum zu bewältigende Arbeit gab; auch heute war ich gezwungen, bis tief in die Nacht hinein abbalgen zu helfen.

23. III. Am Morgen erwiesen sich alle noch unpräparierten Tringen und Raubvögel als schon fast unbrauchbar; Eile war also durchaus geboten, und so konnte ich denn erst am Nachmittage ins Freie gelangen. Ueberhaupt hatte die Hitze schon jetzt am Tage und besonders in der Nacht so zugenommen, daß bei vielen Gattungen die Fäulnis sich bereits nach 6—8 Stunden einstellte, bei den Ibissen womöglich noch schneller; das Ausfallen der Bauchfedern bildete das erste Zeichen davon.

Um die Mittagszeit fanden sich mein turkmenischer Laufbursche mit noch zwei Kameraden ein und ging die Exkursion jetzt an das Murgabufer. Dort angelangt, schoß ich von oben auf einen auffliegenden Purpurreiher, der kaum 60 Schritt weit in einen Rohrbüschel fiel. Sofort entledigten alle 3 Knaben sich ihrer Kleider, und es begann fast ein Wett-

download unter www.biologiezentrum.at

schwimmen über tiefes Wasser und durch dichtes Wassergras. Später wurde noch ein „Treiben auf Edelreiher" arrangiert, bei dem sie sich sehr verständig und nützlich erwiesen. Allein die schönen weißen Vögel waren zu vorsichtig und gingen stets seitwärts durch die Lappen. Doch wurde manches andere erbeutet. *Parus bocharensis* fand sich hier wieder, aber nicht allzu häufig. *Pica pica bactriana* ist zahlreich in allen Obstgärten und zwar in ganz typischer Form. Von dem örtlichen Pristaw erhielt ich einen mächtigen *Pelecanus crispus* zum Geschenke, den er Ende Februar geschossen hatte, der aber höchst mangelhaft ausgestopft war. Am Abend dieses Tages ziehen unendliche Mengen *Falco tinnunculus* dem Flußlaufe folgend hin. Auf dem Durchzuge befindliche große Wasservögel nehmen mit jedem Tage merklich ab, dafür schwirrt es aber im Rohre von durchziehenden und ansässigen Kleinvögeln. Die Hitze steigt am Tage auf + 30—40° R., und im Waggon beginnt es unerträglich zu werden, doch am Abend und Morgen ist es herrlich kühl.

24. III. Da ich bis über Mittag beim Präparieren helfen mußte, gab es an diesem Tage wenig zu sehen. Die Hitze ist sehr quälend und übersteigt im Waggon 27° R. Um meinem Konservator eine kleine Erholung zu gönnen, nahm ich ihn am Abend an das Murgabufer mit, wo wir stromabwärts eine größere Tour bis zur alten Turkmenenburg Eilan-Tepe unternahmen. Es wurden ♂ und ♀ von *Ardea purpurea* geschossen. Auf der Hochebene erbeutete ich ein Exemplar *Saxicola deserti* das einzige, welches mir am Murgab zu Gesicht kam. Da unsere Rückkehr sich verzögerte, gerieten wir in der Dunkelheit in ein Netz von Steilschluchten und erreichten erst nach stundenlangem Hin- und Herwandern das höchstens 2—3 Kilometer entfernt liegende Jelotan.

Am Morgen wurde noch ein Gang nach Eilan-Tepe und weiter unternommen, wo ich einen geeigneten Rastplatz für ziehende Wasser- und Sumpfvögel gefunden zu haben glaubte. Das bestätigte sich auch insofern, als eine moorige Insel übersäet von *Budytes citreolus* war. *Ardea* und *Circus* gab es da massenhaft. *Phylloscopus tristis* zog in kleinen Banden von Baum zu Baum. Im Rohre wurden notiert: *Acrocephalus stentoreus*, *agricola dumetorum*, *streperus*, *Lusciniola luscinioides*,

download unter www.biologiezentrum.at

Die letztgenannte Art wurde an diesem Tage überhaupt zum erstenmale gesehen und erbeutet, und ist das Datum zugleich das ihrer Ankunft. *Lusciniola melanopogon* wurde von mir im Freien überhaupt nicht beobachtet, doch erhielt ich ein Exemplar von einem russischen Beamten, der für mich auf die Vogeljagd gegangen war. *Otomela phoenicuroides romanowi* zeigte sich verhältnismäßig häufig, wo es nur Gebüsch gab.

Am Nachmittage nahm uns der fällige Warenzug nach Imám-Babá in südlicher Richtung mit.

Imám-Babá.

(Mittellauf des Murg-Ab.)

26. III. Bevor ich mit meinen Beobachtungen beginne, scheint es mir geboten, eine kurze Skizze der Umgegend zu entwerfen. Die Station liegt an der Zweigbahn Merw-Kuschk. Ziemlich parallel der Bahnlinie fließt der Murgab, hier in einer Breite von etwa 75 Schritt, dabei beträchtlich tief und recht reißend, führt er schmutzig-trübes Wasser. Die Ufer sind bis auf wenige Stellen außerordentlich dicht mit Tamarisken und Dornengestrüpp bewachsen, aus welchem mehr vereinzelt riesige *Populus diversifolia* emporragen. Die Dickichte, die sich gleich einer Perlenschnur zu beiden Seiten des Flußes aneinander reihen, erreichen selten eine größere Breite und sind auch nicht viel länger als etwa $^1/_2$ Kilometer, von Zeit zu Zeit werden sie immer von der angrenzenden Lehmfläche unterbrochen, die dann bis an den Strom selbst heran tritt. Solch ein Dickicht, das gleichsam ein Ganzes für sich bildet, wird hier „Tugai" genannt, was mit einigem Recht durch das Wort „Dschungel" ersetzt werden könnte. Das Unterholz, vorherrschend Tamarisken, erreicht eine Höhe von etwa 15—20 Fuß und steht dabei so dicht wie eine Mauer. Auf den vielen Schwarzwildpfaden hat man eigentlich die einzige Möglichkeit, diesen Urwald zu durchdringen. An diese Waldzone schließt sich parallel laufend eine Lehmfläche an, hart, fest und eben, stellenweise dicht mit Alhagi und Saxaul bestanden, deren Breite von kaum 100 Schritt bis zu einem Kilometer schwankt. Hier erheben sich fast unvermittelt bis zu etwa 100 Fuß hohe Sanddünen, alles lockerer Flugsand, stellenweise auch mit spärlichem Grase

download unter www.biologiezentrum.at

bestanden, hin und wieder auch große und kleine Saxaulbüsche bergend. Erklimmen wir diese Dünen, so haben wir rückwärts eine herrliche Aussicht auf das sich schlängelnde Grün des Murgabthales, dahinter wieder eine Lehmfläche mit darauffolgenden Sanddünen. Diese Dünenreihe ist der eigentliche Rand der Kara-Kum-Wüste, und fast in gleicher Höhe reihen sich die Sandberge gleich einem wogenden Meere aneinander.

Sonst bildet der Murgab hier ein Tal von 2—3 Kilometer Breite und beträchtlicher Tiefe, in welchem wir vom Wüstenrande aus die Wald- und Steppenzone mit dem sich in der Mitte schlängelndem Fluße deutlich unterscheiden können.

So vielen Fasanen wie hier, bin ich auf der ganzen Reise nicht mehr begegnet; mit ihnen teilten Elstern und Milane das Revier, wie sie wohl kaum in solchen Mengen an anderen Orten vorkommen dürften.

Der Stationschef, der bereits bei unserer Ankunft mir einen Besuch abgestattet und sich im Laufe der Unterhaltung als leidenschaftlicher Jäger erwies, ließ meine Erwartungen aufs höchste Maß steigen; erfuhr ich doch von ihm, daß der seltene *Gecinus flavirostris* noch recht zahlreich in der Gegend vorkäme. Lange vor Sonnenaufgang war ich schon gerüstet und erwartete mit Ungeduld das Anbrechen des Tages. Der erste Gang galt dem nächsten Dickicht; hatte ich doch nun wieder einmal nach langer Zeit Gelegenheit, den Schatten eines wirklichen Waldes zu genießen. Alle Bäume waren voller ziehender *Muscicapa parva, Phylloscopus nitidus, tristis, trochilus* und *Daulias hafizi* sang überall im dichten Tamarixgebüsche. Hier hörte ich sie zum ersten Male, welcher Tag zugleich als ihr Ankunftsdatum gelten kann. *Picus leucopterus* ist sehr häufig und hat schwach bebrütete Eier. Auf dem Murgab ziehen noch kleine Vereine von *Anas angustirostris*, *Podiceps cristatus* schwimmt gepaart häufig auf dem Fluße. *Merops apiaster* zieht in riesigen Schwärmen und sitzt in langen Reihen auf den Telegraphendrähten gleich den Schwalben bei uns. *Milvus korschun* kommt in überaus großen Massen vor und hat sehr stark bebrütete Eier; auf den meisten Pappelbäumen befinden sich seine Nester. *Pica pica bactriana* ist vielleicht noch zahlreicher und setzte durch ihre Massenhaftigkeit mich in Erstaunen. Die Jungen sind bereits halb flügge und sitzen auf den benach-

download unter www.biologiezentrum.at

barten Aesten umher. *Pica pica leuconota* fand ich in einem größerem Prozentsatze unter den vielen erbeuteten Exemplaren. Von *Parus bocharensis* entdeckte ich ein Nest mit 6 halbflüggen Jungen und ein Taubenei. Das Nest stand kaum 2 Fuß hoch in einem morschen Stubben von *Populus diversifolia*. Ein Nest mit 6 Eiern von *Phasianus principalis* wurde im Tamarixgebüsch entdeckt, doch waren alle Eier am Nachmittage spurlos verschwunden. *Corvus monedula collaris* nistet massenhaft im Steilufer des Flußes. Alle erbeuteten Exemplare haben dieselben rostbraunen Flügel und Stoßfedern. *Sturnus vulgaris* subsp.? scheuchte ich mehrmals aus einem alten Nestloche von *Picus leucopterus*; der Vogel war äußerst scheu und flog schon auf große Entfernung davon. Ein ♂ von *Picus leucopterus* wurde erlegt, und zwar hatte dasselbe einen ausgedehnten Brutfleck, hilft also mit brüten!

Am Abend endlich kam mir ein Exemplar von *Gecinus flavirostris* zu Gesicht; es war aber sehr scheu und flog auf das andere Ufer, so daß mir nur das Nachsehen blieb. Des Morgens und Abends fliegen zahlreiche Schwärme *Pterocles arenarius* aus der Wüste zum Fluße und eilig wieder zurück. Schon aus großer Entfernung hört man ihren eigentümlichen Lockruf, den sie beständig erschallen lassen: „T-zchu-rrr-urr.“ Sie halten mit großer Genauigkeit sowohl die Stunde als auch die Trinkplätze ein. Am Morgen ist die Flugzeit zwischen 8—9 Uhr, des Abends kurz vor Sonnenuntergang; doch erscheinen des Abends nur wenige Exemplare. Zum Trinkplatz ist irgend eine Sandbank auserwählt, an welcher das Wasser nicht allzu tief ist. Der Schwarm fliegt äußerst rasch, blitzschnell fallen sie auf der Sandbank ein und laufen behende ans Wasser; ihr Durst wird bald gestillt, und beständig rufend geht es eiligen Fluges wieder zurück in die Sandwüste. Im Ufergebüsche singt häufig *Cyanecula coerulecula*. Aus der Familie *Ardea* werden nur einige *cinerea* einzeln umherstreichend heute beobachtet.

Beim Durchstöbern eines Gebüsches, in welchem einzelne riesige *Populus diversifolia* standen, erblickte ich plötzlich auf kaum Armeslänge an den Stamm einer Pappel gedrückt die reizende kleine *Scops obsoleta*; trotzdem ich schon vorher um den Baum gegangen und an ihn geklopft hatte, war sie

download unter www.biologiezentrum.at

doch nicht abgeflogen, jetzt nachdem ich retirierte, verließ sie pfeilschnell ihren Ast, und ich fehlte in der Ueberraschung. —

27. III. Am Morgen wurde ein Ansitz auf *Pterocles arenarius* am Trinkplatze versucht und dabei ein Fasan erbeutet, der lange Zeit in nächster Nähe balzend umherspazierte. Im Laufe des Vormittags gelang es mir auch, den ersten *Gecinus flavirostris*, ein ♀, zu erbeuten. Am Nachmittage ziehen *Motacilla* und *Budytes* in großen Schwärmen und *Merops apiaster* in vermehrten Scharen. *Casarca rutila* fliegt an den Lagunen des gegenüber liegenden Murgabufers in mehreren Paaren hin und her.

Auf der Station befand sich ein tüchtiger Jäger — der Maschinist der Wasserpumpe — mit dem ich mich am Abend auf das gegenüberliegende Ufer begab. Von dort wanderten wir etwa 4 Kilometer stromaufwärts, um uns am Abende auf Schwarzwild anzusitzen, das hier in großen Mengen vorhanden war. In einem höchst gebrechlichen Boote, welches der Mann sich aus alten Waggonbrettern zusammen gezimmert hatte, landeten wir glücklich am anderen Ufer, wo eine umgefallene Pappel erklettert werden mußte, da man anders nicht auf das steile Ufer gelangen konnte. Darauf durchschritten wir einen recht großen Tugai auf Schwarzwildpfaden und gelangten in eine hügelige Gegend voller Lagunen. Hier gab es viele Purpur- und Fischreiher. Eine *Fuligula ferina* wurde erbeutet, dabei ein Rudel Sauen im Rohr hoch gemacht. Mehrere Paare *Otomela phoenicuroides romanowi* gab es ebenfalls hier, und Fasanen balzten in Massen. Im Rohre sangen zahlreiche Rohrsänger, unter denen ich dieselben von Jelotan und Bairam-Ali notierte. Von einem Baumstamme hart am Wasser, an welchem ich vorüber mußte, glitten 3 Schlangen kurz nacheinander in's Wasser und mahnten an Vorsicht. Dann ging der Marsch auf der Lehmfläche in südlicher Richtung weiter. Unterwegs gelang es mir noch, eine schöne *Tadorna casarca* zu erbeuten. In der Nähe des von meinem Jäger ausgewählten Ansitzplatzes hatten sich aber mehrere Turkmenen niedergelassen, die damit beschäftigt waren, ihre wohl nach Kopfzahl ein paar Tausende betragende Schafherde in Murgab zu baden, wobei sie ihre Stimmen zu einem wahren Mordgeheul erhoben. Mein Führer aber meinte, die Sauen fürchteten sich vor keinem Turkmenen,

download unter www.biologiezentrum.at

eher sei dies umgekehrt der Fall, und er versicherte, daß wir durchaus Erfolg haben würden. Wir mochten schon eine Stunde gesessen haben, er abseits rechts, mir nicht sichtbar. Prachtvoll sangen überall die Hafiznachtigallen, während in der Luft beständig mehrere Milane kreisten und um uns herum Fasanen balzten. Meine Aufmerksamkeit wurde plötzlich durch die merkwürdig veränderten Balzlaute des einen Hahnes vor mir angeregt, und ich wähnte, ein Milan hätte ihn beunruhigt; doch plötzlich flog der Fasan auf und strich an mir vorüber, zugleich stand gleich einer Bildsäule ein Hauptschwein etwas rechts vor mir auf dem Wechsel. Im Pulverdampfe war es verschwunden, und nachdem es der mitgenommene Hühnerhund nach kurzer Hetze gestellt hatte, erhielt es den Fangschuß. Da wir beide mit dem großen Tiere nicht fertig werden konnten, ging mein Begleiter zu den Turkmenen, die nach wie vor gründlich lärmten, um einen Esel als Transportmittel zu holen, kam aber mit dem Bescheide zurück, daß sie auf keinen Fall zu Hilfe kommen wollten und einen „Dongus*“ überhaupt nicht auf ihren Esel zu laden erlaubten. Dabei war nun nichts zu tun, und so machten wir uns ans Werk, aus dem in der Nähe umherliegenden Reisig und Stämmen ein Gestell zu bauen, um unsere Beute vor Schakalen und Raubvögeln zu schützen. Inzwischen war es stockdunkel geworden und hohe Zeit, den Heimweg anzutreten. Was das aber heißt, durch dieses Dickicht und die Dornen durchzudringen, vermag ich kaum zu beschreiben. Vorderhand waren wir nur bestrebt, die Lehmfläche zu erreichen, wobei wir mehrere Lagunen mit steilen Ufern umgehen mußten, was uns auch ohne Unfall gelang. Dann ging es auf der freien Fläche rasch vorwärts, mein Führer voran, ich kaum einen Schritt hinter ihm her, denn weiter konnte ich in der Dunkelheit nichts mehr sehen. Der Hund, der um uns her die Gegend absuchte, gab plötzlich wütend Standlaut. Mein Jäger, den die Jagdleidenschaft packte, ließ sich nicht halten und stürmte drauflos, mich wohl oder übel zwingend, ihm zu folgen. Man sah buchstäblich kaum die Hand vor den Augen, geriet alle Augenblicke in einen stachligen Busch und hörte nur das wütende Verbellen des Hundes, und sein Hin- und Herspringen, was auf eine Rotte Sauen schließen ließ. — Nun waren wir keine 10 Schritte mehr entfernt, doch

*) Turkmenisch = Schwein.

download unter www.biologiezentrum.at

war nichts zu sehen, nur das Fauchen, Rascheln und Grunzen und das wütende Verbellen des Hundes zu hören. Mein Führer schoß — nur nach Gefühl, worauf ein mächtiges Getrampel entstand, und hart an meinen Füßen vorüber flüchtet das Wild, gefolgt vom laut Hals gebenden Hunde. Die Jagd entfernte sich immer weiter und weiter und hörte allmählich ganz auf, nachdem die Hetze nach meiner Schätzung den Murgab erreicht haben mußte. Ein „Dikoobras" (Stachelschwein) meint lakonisch mein Führer, sich zu mir wendend. So standen wir noch eine Weile, ich um das eben Erlebte erst wirklich zu erfassen, so schnell folgte alles aufeinander. — Der Hund kehrte bald zurück, wir gingen weiter und standen plötzlich am Rande eines Tugai: „Ist dieses der rechte Weg?" frage ich ein wenig argwöhnisch. „Ja!" meint mein Gefährte, denn dieser Tugai liegt neben demselben, an welchem unser Boot sich befindet; wir müßen hier durchgehen und dann längs des Flußufers weiter. Wir drangen ein; es ist aber entsetzlich dicht, und überall bleiben die Kleider hängen, während die Aeste uns in das Gesicht schlagen und wir alle Augenblicke über Reisig stolpern. Der Pfad windet sich in allen Richtungen. Der Hund, der voraus ist, gibt Standlaut, diesesmal ganz nahe vor uns auf dem Wildwechsel, den wir glücklich gefunden haben und nun auf keinen Fall verlassen wollen. Wie es sich erwies, handelte es sich nur um einen gelblichen Igel (*Erinaceus albulus*), für mich ein seltenes Exemplar, weshalb er auch trotz der vollen Hände noch mitgenommen wurde.

Plötzlich treten wir aus dem Dickichte heraus und befinden uns höchst unangenehm überrascht, wieder auf derselben Lehmfläche, von der wir gekommen. Da mein Begleiter sich nicht mehr auskannte, wurde bei dem Scheine eines Streichholzes der Kompaß zu Rate gezogen. Nach ihm zu urteilen, mußten wir wieder denselben Weg zurückgehen, um zu dem Fluße zu gelangen. „Herr, ich muß unbedingt trinken!" äußert mein Führer, der wohl gleich mir daran zweifelte, daß wir überhaupt vor Tagesgrauen unser Boot finden würden. Es mochte gegen 10 Uhr sein, als wir den letzten Versuch machten, den Fluß zu finden und wieder in dasselbe Dickicht eindrangen. Nach einer mühseligen Wanderung, bei der man jeden Augenblick darauf gefaßt sein konnte, sich die Augen auszustechen, erreichten

download unter www.biologiezentrum.at

wir endlich wieder den Rand der Dschungeln, noch ein paar Schritt vorwärts, und da spiegelten sich die Sterne im Wasser. Plötzlich verschwindet mein Führer mit Gepolter vor mir und fällt über das Steilufer hinunter in den moorigen Uferschlamm. Noch ein Schritt meinerseits und mir wäre dasselbe Schicksal beschieden gewesen. So setzte ich mich denn wenigstens unfreiwillig auf den Boden, da ich sonst um ein Haar das Gleichgewicht verloren hätte. Fluchend trank sich mein Führer satt und kam dann auf einem Umwege wieder zu mir herauf. Nun verließen wir auch das Flußufer nicht mehr und bemerkten bald ein Licht der Station auf der anderen Seite. War das Uebersetzen bei Tage schon mit Lebensgefahr verbunden, so war es jetzt um so schwieriger; trotzdem erreichten wir wohlbehalten das andere Ufer. Mein Igel blieb im Boot, alles übrige wurde mitgenommen. In der Wohnung meines Jägermeisters wurden wir bereits mit Tee und Abendessen erwartet und beim gemütlichen Scheine der Lampe alles Erlebte nochmals durchgesprochen. In der Frühe des nächsten Morgens wollte er allein die von mir erlegte Sau abholen.

28. III. Nach Mitternacht begann ein Regen, der ununterbrochen bis zum nächsten Morgen dauerte und die Lehmfläche äußerst schlüpfrig machte. Ich begab mich zum Fluße, um die Ankunft der Beute zu erwarten. *Himantopus himantopus* zog in zwei großen gesonderten Schwärmen den Fluß abwärts und hielt sich auch hier und da auf den Sandbänken auf. Es gelang mir, 3 Stück auf einen Schuß zu erbeuten. Von meinem Jäger erhielt ich ein paar Flügel von *Porphyrio poliocephalus*. Den Vogel hatte er im September 1898 bei Kurkul-Tepe, nicht weit von Merw, an einem Aryk erbeutet. Dieser Fund beansprucht umsomehr Interesse, als Zaroudnoi, der doch Transkaspien so ausgezeichnet kennt, das Sultanshuhn nur für die Ufer des kaspischen Meeres anführt. Ueber die Richtigkeit dieses Fundes bin ich nicht im Zweifel, da der Mann jahrelang vorher in Merw selbst lebte und als besonders guter Jäger weit und breit bekannt war. Der Abend dieses Tages wurde wieder beim Ansitzen auf Wildschweine verbracht; dieses Mal flußabwärts auf den anderen Ufer; doch wurde die Jagd durch weidende Kameele verdorben. Eine große Rotte Sauen trat seitwärts auf eine Grasfläche und konnte nur beobachtet werden.

download unter www.biologiezentrum.at

Ich notierte inzwischen den Abendzug. Mir fielen zuerst vor Sonnenuntergang zahllose *Merops apiaster* auf, die zerstreut in großen Mengen nach Schlafplätzen suchten. Ein großer Schwarm *Himantopus himantopus* zog wieder flußabwärts, ihnen folgten bei hereinbrechender Dämmerung *Motacilla* und *Budytes* in riesigen Scharen. Es wurden ferner beobachtet *Ardea purpurea* und *Fulica atra*, letztere in Massen auf den Lagunen des jenseitigen Ufers. An Enten gab es hier *Fuligula ferina* (erbeutet), *F. nyroca*, 2 Paar *Fuligula rufina*, *Anas crecca*, *angustirostris* (zahlreich), *Anas clypeata*, *boscas* und *strepera*, *Tadorna casarca* wurde in 2 Paaren fliegend gesehen. Im Röhricht gab es eine Menge *Acrocephalus*, und mehrere *Pratincola caprata* und *Otomela phoenicuroides romanowi* wurden verzeichnet. *Phasianus principalis* war in Menge vertreten und balzte eifrig. *Daulias hafizi* hatte an Zahl bedeutend zugenommen und belebte die dichtesten Tamarisken. Am Abende und die ganze Nacht hindurch balzten mehrere *Scops absoleta*.

29. III. *Falco tinnunculus* kommt sehr zahlreich vor und sitzt fest auf den Eiern. Gestern flogen gar keine *Pterocles arenarius* zum Trinkplatze, wohl aus dem Grunde, weil es ziemlich ausgiebig geregnet hatte. Am Abende wetterleuchtete es ziemlich stark in der Richtung nach der Afghanengrenze; ein schauerlich schönes Schauspiel, welches ich von einer hohen Sanddüne des Wüstenrandes beobachten konnte. Von Lerchen ist bisher hier nur *Galerida magna* beobachtet worden. Am Nachmittage zieht ein Schwarm von 18 *Phalacrocorax carbo* längs dem Murgab stromabwärts. Ein *Aquila pennata* kreist lange Zeit in der Gegend des Flußes. *Turtur auritus* brütet auf einer großen Pappel am Flußufer. Spät abends zieht das Gewitter herauf, der Regen fließt in Strömen prasselnd auf unser Blechdach, und dieses ungewohnte Geräusch läßt uns kaum den ersehnten Schlaf finden.

30. III. Der Regen strömt rastlos hernieder und versetzt mich in die trübseligste Stimmung, denn heute ist mein Geburtstag, und schon über 3 Wochen bin ich ohne Nachricht aus meiner Heimat. Da ich beständig meinen Aufenthaltsort wechsele, irren die Briefe irgendwo in Transkaspien umher. So wurde denn die Zeit bis 5 Uhr nachmittags mit Schreiben, Notizen machen, Patronen laden, Reinigen der Flinten etc.

download unter www.biologiezentrum.at

verbracht. Im Laufe dieser Stunden sahen wir nur 2 *Milvus korschun*, die nach den fortgeworfenen Vogelkadavern suchten; einen schoß ich aus dem Fenster. Auf der Alhagifläche nebenbei hatten sich Pfützen gebildet und mehrere *Chettusia leucura* eingefunden, die bis in die Nacht hinein lärmten. Endlich gegen Abend ließ der Regen nach, und ich konnte in Begleitung meines Konservators einen Gang flußabwärts unternehmen, wobei ein Nest von *Falco tinnunculus* entdeckt und seiner 5 Eier beraubt wurde. Es war ein vorjähriges, ausgebessertes Elsternnest auf einer dünnen Pappel. *Muscicapa parva* ist ungemein zahlreich und bildet bei weitem das größte Kontingent an Kleinvögeln. *Circus cyaneus* zieht in 2 Exemplaren flußabwärts, einige *Budytes* ebenfalls, doch sehr wenig an Zahl im Verhältnis zu den vorhergehenden Tagen. Ein Pärchen *Ardea cinerea* wurde am Ufer von einem Baume gescheucht, wo es offenbar die Nacht zubringen wollte. *Parus bocharensis* ist häufig.

31. III. Am Nachmittage zieht ein großer Schwarm *Plegadis facinellus* sehr hoch dem Laufe des Murgab folgend, *Cyanecula caerulecula* ist sehr häufig im Ufergebüsche. *Phylloscopus tristis* und *nitida* ziehen zahlreich und beleben alle Pappelbäume.

1. IV. Von *Gecinus flavirostris* wurden 2 Nester entdeckt, das eine enthielt 5 stark bebrütete Eier, das andere 4 wenige Tage alte Junge und ein steriles Ei. Von *Milvus korschun* wurden mir an diesem Tage mehrere Gelege gebracht, die einige Bahnbeamte gesammelt hatten; alle Eier waren fast bis zum Ausschlüpfen bebrütet. Mehrere Paare *Aquila pennata* brüten 5—6 Kilometer flußaufwärts am anderen Ufer, wohin ich mich auch mit meinem „Lehrmeister" von der Saujagd begab. Eine *Saxicola isabellina*, der einzige Repräsentant dieser Familie, der mir hier zu Gesicht kam, wurde 2 Kilometer südlich der Station auf einer ziemlich kahlen Alhagifläche geschossen. *Pratincola caprata* ist meist am Rande der Tamarixgebüsche und auch da nicht sehr häufig anzutreffen; in Jelotan gab es ihrer mehr. *Corvus monedula collaris* liegt mir in sehr großer Suite vor; die schon früher erwähnten rostfarbigen Schwingen und Stoßfedern sind sehr konstant und auffällig. Der Stationschef, der ein sehr eifriger Fasanenjäger war, erzählte mir, daß hier außer

download unter www.biologiezentrum.at

dem hellflügeligen *Phasianus principalis* noch eine andere Spezies mit dunklen Flügeln, aber sehr selten vorkäme. Inwieweit diese Angabe Beachtung verdient, vermag ich nicht zu konstatieren. Von den recht vielen erbeuteten Hähnen gehörten alle zur hellflügeligen Spezies.

2. IV. Am Abend sollte dieser ergiebige und interessante Sammelplatz verlassen werden. Infolgedessen unternahm ich schon frühmorgens eine Exkursion, die besonders weit gehen sollte, und zwar am linken Ufer stromaufwärts. Ich vertiefte mich ganz allein in den Urwald und kam darin wohl 10—15 Kilometer weit. Ein Nest von *Gecinus flavirostris* wurde entdeckt, welches 4 Junge von Sperlingsgröße enthielt. Alle bis jetzt gefundenen Nisthöhlen dieses seltenen Grünspechtes waren frisch gezimmert und standen zwischen 4—9 Fuß über dem Erdboden. Die senkrechte Röhre hatte etwa Armeslänge. Ein Nest von *Picus major leucopterus* enthielt 4 frischgelegte Eier. Die Höhle dieses Nestes war mindestens vorjährig. Am Fluße sah ich zum erstenmale eine kleine Schar durchziehender *Actitis hypoleucus*, während *Aegialites curonicus* überall vereinzelt am Ufer anzutreffen war, woraus ich schloß, daß dieselben sich zum Brutgeschäfte anschickten. *Himantopus himantopus* wurde ebenfalls in einem vereinzelten Exemplare verzeichnet. *Sturnus vulgaris* subsp.? brütet fest, ist aber ein in dieser Gegend recht seltener Brutvogel. *Columba fusca* brütet ebenfalls fest und ist zahlreich in den Steilufern des Flußes anzutreffen. An mehreren geeigneten Stellen kam sie sogar so häufig vor, daß man in Anbetracht der Nähe ihrer Brutstellen dieselben geradezu als Kolonie bezeichnen konnte. Die Jungen von *Pica pica bactriana* und *leuconota* fliegen bereits alle umher.

Am Abende bei scheidender Sonne nahm uns ein Warenzug mit. Lange noch stand ich am Fenster, der schwindenden Gegend ein Lebewohl zurufend und im Stillen auf ein Wiedersehen hoffend; hatte ich doch in diesem einsamen Erdwinkel eine Fülle von interessanten Beobachtungen gemacht, meine Sammlung um zahlreiche wertvolle Stücke bereichert, unauslöschliche Erinnerungen mitgenommen, und sehnsüchtigen Blickes sah ich den letzten bekannten Tugai in blaue Ferne tauchen; dann wurde es dunkel. Mit Befriedigung schweift der Blick über die mit Vogelbälgen dicht behangenen Wände und voll-

download unter www.biologiezentrum.at

gepackten Kisten. Der ganze Arbeitsraum ist ausnahmsweise heute hübsch sauber gewaschen und geräumt, die Teemaschine dampft lustig kochend, und auf dem Tische steht eine ganz unglaubliche Menge von Ostergebäck, Eiern und Süßigkeiten, welche die Einwohner des einsamen Imám-Babá uns in der Scheidestunde mit vielen guten Wünschen dargebracht hatten. In voller Fahrt ging es nun durch die dunkle Nacht nach Merw, wo wir mit aufgehender Sonne anlangten. Im Laufe des Vormittags nimmt uns der nächste Zug nach Tedschen mit.

Oase Tedschen.

3. IV. Die durchfahrene Strecke führt hauptsächlich durch kahle Wüste, in welcher die Station Dort-Kuja etwa auf halbem Wege mit ihrer künstlichen Bewässerung gleichsam als Miniatur-Oase erscheint. *Phasianus principalis* wurde auch dort balzend gehört; sonst zeigte die Umgebung mit ihren befiederten Bewohnern ein Bild, das sehr an Utsch-Adschi erinnerte. Um 5 Uhr nachmittags erreichen wir Tedschen. Der Tag soll nicht ungenützt vorbeigehen, doch da es bereits spät ist, konnte nur noch ein naher See auf dem rechten Tedschenufer aufgesucht werden. In den großen Rohrpartien gab es Rohrsänger in erstaunlichen Mengen. Besonders tat sich unter ihnen *Acrocephalus stentoreus* hervor, dessen grobe Stimme sofort auffällt. Ferner wurde beobachtet *Acrocephalus agricola, streperus* und *dumetorum, Lusciniola melanopogon* (erbeutet), *Locustella luscinioides*, alle mehr oder weniger zahlreich und singend. Auf der Wasserfläche selbst tummelten sich mehrere Paare *Anser arvensis* und noch mehr *Podiceps cristatus*, durchziehend gab es mehrere kleine Vereine von *Totanus glottis, stagnatilis* und *ochropus*. Letztere zerstreut, überall vereinzelt am Ufer. Ein *Pandion haliaëtus* kreiste lange über dem See umher. *Milvus korschun* ist auch hier recht häufig, aber bei weitem weniger zahlreich, als am Murgab. Die Familie *Circus* ist ebenfalls sehr häufig und in allen schon früher angeführten Spezies vertreten.

Im Ufergebüsch singen viele *Daulias hafizi*, und *Muscicapa parva* bevölkert noch immer zahlreich ziehend die großen Pappelbäume. *Phylloscopus tristis* und *nitida* ziehen ebenfalls, doch ist hier ihre Zahl geringer als in den Wäldern des Murgab. Auf der Lehmfläche werden beobachtet *Pratincola caprata* und

download unter www.biologiezentrum.at

Sylvia minuscula, *Saxicola deserti* in je einem Exemplare. Am Abend balzt eine *Carine noctua bactriana* auf einer Telegraphensäule und amüsierte uns mehrere Minuten durch ihre possierlichen Bücklinge.

4. IV. Ein herrlicher Anblick bot sich mir am Morgen, als ich bei Sonnenaufgang aus dem Waggon trat. Am Horizont sah man deutlich das hohe persische Chasar-Meschid-Gebirge mit seinen Vorbergen, und der dort in der Nacht frisch gefallene Schnee glänzt wie Silber, während wir hier unten ungemein durch Hitze zu leiden haben. Die Entfernung bis zum Gebirge beträgt aber weit über 100 Kilometer; dazwischen liegt absolute Ebene, Takyr- und Wüstenfläche, auf der die Sonnenreflexe einen riesigen See hervorzaubern und das Bergmassiv dadurch so nah erscheinen lassen.

In Begleitung eines Telegraphenbeamten, an den ich durch Zaroudnoi empfohlen war, unternahmen wir eine Exkursion in nördlicher Richtung zu einem See, wo es besonders viel durchziehendes Sumpfgeflügel geben sollte, was sich aber in der Folge als trügerisch erwies; bloß *Chettusia leucura* gab es einen größeren Schwarm und mehrere *Totanus glottis*, *stagnatilis* und *ochropus*. *Budytes citreolus* zog im Verein mit *beema*, aber sehr wenig zahlreich. Auf dem Wasserspiegel selbst schwamm eine Schar *Marmaronetta angustirostris*, mehrere Paare *Anser anser*, *Tadorna rutila* und *Podiceps cristatus*. Andere Enten zogen hoch in der Luft hin und her, die, wie wir später sahen, von einem schon vom frühen Morgen an die Gegend abstreifenden Jäger beunruhigt worden waren. Angrenzend gab es riesige Rohrwälder, zum Teil mit Tamarixgebüsch durchsetzt, und hier schwirrte es nur so von allerhand Rohrsängern, von denen *Acrocephalus agricola* und *Iduna rama*, besonders letztere, in großer Zahl vorhanden waren. Als wir uns ziemlich in der Mitte des Rohres befanden, begann dieses plötzlich zu brennen, so daß ich mit knapper Not mein Leben retten konnte. Mein Begleiter, der durch Unvorsichtigkeit diesen Feuerbrand verursacht hatte, war gezwungen, in entgegengesetzter Richtung zu flüchten und mußte noch einen Arm des Tedschen durchschwimmen, um sich in Sicherheit zu bringen. Die ganze Nacht hindurch konnte man diesen gewaltigen Brand beobachten. Der Abend wurde noch zu einem Gange längs

download unter www.biologiezentrum.at

dem linken Tedschenufer benutzt. *Parus bocharensis* war hier häufiger als an irgend einer anderen von uns besuchten Stelle, *Phasianus principalis* dagegen geradezu selten, und nur eine Henne mit Dunenjungen wurde beobachtet. Die Hähne balzten noch eifrig. *Daulias hafizi* war massenhaft überall im dichten Tamarixgebüsche. Auf den größeren Bäumen wimmelte es von *Phylloscopus* und *Erythrosterna parva*. *Picus major leucopterus* wurde in mehreren Paaren gesehen. Die Männchen suchten häufig im Tamarixgebüsche und auf der Erde nach Nahrung. Am Flußufer gab es eine Menge Schlangen, die an den über das Wasser hängenden Baumästen gleich Stöcken herab hingen und bei der Annäherung von Menschen klatschend ins Wasser glitten. *Merops apiaster* zog den ganzen Tag über.

5. IV. Im großen Ganzen ist die Vogelwelt hier bedeutend ärmer als am Murgab, außerdem hat der Durchzug merklich abgenommen, und viele Gattungen brüten bereits. Am Nachmittage kamen den Fluß abwärts eine sehr große Schar *Nycticorax nycticorax*. *Rhodospiza absoleta* bevölkert das Tamarixgebüsch bei der Eisenbahnbrücke. *Carduelis caniceps* wird heute zum ersten Male in 5 Exemplaren beobachtet. Auf dem See gegenüber Kary-Bend halten sich mehrere Paare *Anser anser* auf und scheinen bereits zu brüten. Ein Turkmene brachte mir 3 lebende *Felis chaus*, die die Größe einer Ratte hatten, wollten aber durchaus kein Futter annehmen. Der Mann hatte sie im dichten Rohre gefunden und die Mutter verjagt, wobei zwei der Jungen tüchtige Hiebe erhalten hatten und am anderen Tage zugrunde gingen.

6. IV. Auf dem rechten Ufer des Tedschen unternahm ich an diesem Tage eine große Exkursion aufwärts. Hier sah ich abermals eine mir fremde Corviden-Spezies. Zaroudnoi, mit dem ich darüber sprach, war überzeugt, daß es sich um *Corvus macrorhynchus* handelte. Hier gab es auch sonst eine ziemliche Menge zu verzeichnen, so *Acrocephalus*, *Lusciniola* und *Iduna* überall im Rohre massenhaft, und je weiter ich in unbewohnte Gegenden flußaufwärts vordrang, desto mehr schien *Daulias hafizi* an Zahl zuzunehmen. Der Urwald war stellenweise nur sehr schwer zu durchdringen, da außer dem dichten Tamarix-Unterholze eine Menge von Fallbäumen und morscher Aeste das Fortkommen hinderten. Ein *Pandion haliaëtus*, wohl der-

download unter www.biologiezentrum.at

selbe, den ich schon am ersten Tage gesehen, kreiste über einem See; wahrscheinlich brütete er irgend wo in der Nachbarschaft. *Falco tinnunculus* ist sehr häufig in der ganzen Waldzone. Besonders oft zeigten sich auch hier mehrere Spezies der Familie *Circus*, unter denen *aeruginosus* am zahlreichsten war. Ferner beobachtete ich *Circus pallidus* und *cineraceus*. Von letzter Spezies sah ich eine Gesellschaft von 6 Stück, die wohl noch auf dem Durchzuge sein mochten. Von Reihern war *Ardea purpurea* am häufigsten und am wenigsten scheu. Gewöhnlich saßen sie einzeln im Rohr und flogen erst auf ganz nahe Entfernung heraus. *Sylvia minuscula* und *mystacea* belebten überall das niedere Gebüsch der Uferzone und vorzugsweise die Alhagibestände. *Passer ammodendri*, *Passer dom. indicus*, *hispaniolensis transcaspicus* und *montanus dilutus* waren in der ganzen Umgegend sehr zahlreich zu finden. *Galerida magna* notierte ich auch hier als die häufigste Lerche, *Alauda gulgula* dagegen als recht spärlich. *Coturnix coturnix* wurde in einem Pärchen gesehen. Mit eine der gewöhnlichsten Erscheinungen war auch jedenfalls *Pica pica bactriana*, selbst weit von menschlichen Wohnungen schien sie an Zahl nicht abzunehmen. Sie hält sich aber nur an die Waldzone der Flußufer. In einiger Entfernung vom Flecken Tedschen sollte es Reviere geben, auf denen *Phasianus principalis* noch sehr zahlreich vorkommt. Da die eingeborenen Jäger dem schönen Vogel aber arg mitgespielt haben, war von der Regierung eine 2jährige Schonzeit angeordnet worden, die in diesem Jahre ablief. Niemand wagte es, einen Fasan zu schießen, da die Strafe eine außerordentlich hohe war, außerdem in letzter Zeit ein Jagdkontrolleur die Nimrode unter seine scharfen Augen genommen hatte.

Am Abende fuhren wir weiter westwärts nach Kaachka. Die Sonne zaubert auf den weithin übersehbaren Takyrflächen eine prachtvolle Fata Morgana hervor und verwandelt den ganzen Horizont in einen großen, spiegelglatten See. Die Waldlinie des Tedschen wird immer niedriger und verschwindet endlich, taucht aber plötzlich und zwar in umgekehrter Stellung am Horizonte auf. Wir fahren direkt auf das vor uns immer deutlicher werdende persische Gebirge zu. Bei untergehender Sonne erreichen wir Duschak, eine große Station, einen Haupt-

download unter www.biologiezentrum.at

ausgangspunkt der Pilger nach Mesched und der Reisenden ins Innere Persiens. Weiterfahrend durch die prachtvoll blühende Steppe sehen wir noch bei schwindendem Lichte Unmengen von *Gazella subgutturosa* rudelweise und auch vereinzelt auf der weiten Fläche weidend, viele kaum ein paar hundert Gänge entfernt. Aus dem vorbeibrausenden Zuge schienen sie sich kaum etwas zu machen. Bei tiefer Dunkelheit ist Kaachka erreicht.

Die Steppenzone an der russisch-persischen Grenze.

I. Kaachka.

7. IV. Mit diesem Orte beginnt gleichermaßen ein neues Beobachtungsgebiet. Die Steppen sind zum Teil Gebirgsfauna, während Sumpf- und Wasservögel hier nur in beschränkter Zahl an den kleinen Gebirgsbächen vorhanden sind. Diese haben meistenteils die Größe von Gräben, resp. Aryks und führen ein verhältnismäßig unbedeutendes Wasserquantum, welches bei der kurzen Entfernung vom Gebirge durch Turkmenenfelder bald absorbiert wird. An die wenige Kilometer breiten Steppenstreifen grenzt wieder unmittelbar die Sandwüste Kara-Kum.

Kaachka verdient eigentlich die Bezeichnung eines kleinen Städtchens, von dem besonders der russische Teil und speziell die Umgebung des Bahnhofes im prachtvollsten Grün liegen. Man findet hier große Stämme der weißen Akazie. Den Ort umgeben ausgedehnte Gärten mit Obst-, Wein-, Maulbeerbaum-Pflanzungen und Felder mit guter Irrigation. Das Wasser wird vom Gebirge her durch unterirdische Kanäle, hier „Karise“ genannt, hergeleitet. Man erkennt aus weiter Ferne die Richtung dieser Wasserläufe an den Luftschächten, die in größeren Entfernungen aufeinander folgen. Da, wo das Wasser zu Tage tritt, verteilt es sich in zahlreiche Aryks und verliert sich bald im umliegenden Kulturlande. Häufig werden auch solche Flüßchen durch einen Damm aufgestaut und bilden größere Teiche, von denen wieder Aryks ausgehen. Kurzum die ganze Bewässerung ist in der raffiniertesten Weise angelegt, um das Wasser überall hinzuleiten. Dank der unterirdischen Leitung ist das Wasser auch prachtvoll kühl und klar, das für mich ein geradezu köstliches Getränk ist, da wir an schönes

download unter www.biologiezentrum.at

Brunnenwasser gewöhnt, so lange Zeit hindurch uns nur mit trübem, warmen Flußwasser begnügen mußten. Unser Waggon steht fast wie in einer Laube von weiß blühenden, schattigen Akazien, und kaum 20 Schritt von uns springt eine mächtige Fontäne. Wir fühlen uns hier sehr wohl, und schon der Anblick des springenden Wassers reicht hin, die heiße, übertrockene Luft zu mildern.

Ich erwache frühmorgens und höre den heimatlichen Ruf des Kuckucks und zwar gleich mehrere Stimmen. Es ist das erste Ankunftsdatum. Mit ihm zugleich ist *Coracias garulus semenovi* auch in größerer Zahl eingetroffen. Erstere halten sich auf den großen Bäumen der Gärten von Kaachkar auf, die Mandelkrähen auch in den Steilschluchten südlich des Ortes, wo sie gleich nach Brutplätzen suchen. *Upupa epops loudoni* und *Erythrospiza obsoleta* sind hier die häufigsten Erscheinungen. Auf den Steppenflächen südlich und an den Arykufern und Karisen ist *Motacilla personata* ein gewöhnlicher Vogel, daselbst auch *Passer hispaniolensis transcaspicus* und *montanus dilutus* in Massen vorhanden. Es kamen ihrer immer mehrere herausgeflogen, wenn wir Steinchen in die Luftschachte warfen, doch verstanden sie auch, den unterirdischen Gang bis zum nächsten Luftschacht zu finden und zu durchfliegen. Der eigentliche Flußlauf liegt beträchtlich tief unter dem Niveau der Erdoberfläche, der Gang ist, soweit ich mich überzeugte, so groß, daß ein Mann bequem in ihm stehen kann. Aus diesen Schachten fliegen zahlreiche *Columba fusca* und *livia fera* auf oder sitzen auf den wallartigen Böschungen, zeigen sich aber recht scheu. Ferner sah ich Exemplare solcher in den Steilschluchten im SO. — Auf einem kleinen Teiche in derselben Gegend schwamm ein einzelner *Phalacrocorax carbo*, und eine *Ardea purpurea* wurde ebenfalls daselbst aufgescheucht. In einem Steilufer befanden sich zwei große Kolonien von *Merops apiaster*. Die Tiere flogen wie Bienen ein und aus, die ganze Umgegend war überhaupt voller Bienenfresser, und zwischen ihnen hatten sich zahlreiche *Passer montanus dilutus* und *Passer hispaniolensis transcaspicus* angesiedelt. Die Kolonie erinnerte sehr an eine solche von *Clivicola riparia* bei uns. *Passer indicus* ist überaus zahlreich in den Anlagen von Kaachka vertreten, und manche Bäume tragen zahlreich seine Nester. *Hirundo rustica* ist überall häufig.

download unter www.biologiezentrum.at

Am Abende treffen die ersten *Emberiza luteola* ein. Sie halten sich vorzugsweise in niederem Gebüsche und auf Obstbäumen auf. *Galerida magna* ist auch hier häufig auf der Steppenfläche. *Chelidon urbica* wurde nur in einem Exemplare gesehen, *Milvus korschun* wurde häufig kreisend bemerkt und in einem Exemplare erbeutet.

8. IV. Dieser Tag galt einer Exkursion in die Vorberge. Je mehr man sich den Bergen näherte, desto trostloseren Eindruck machte die Erdoberfläche: tot und wüst war alles, von der Sonne ausgedörrt, als ob man auf trockenem Reisig wanderte, dazu Wolken von Heuschrecken, die das letzte grüne Grashälmchen verzehrt hatten. Noch trauriger sahen die Felder der Turkmenen aus, besonders die Gerstenfelder. Das Ungeziefer hatte hier noch nicht alles zu vertilgen vermocht, so daß es in der Mitte eines jeden Feldes noch Stellen gab, die noch unberührt geblieben, während die Ränder bereits ganz kahl abgefressen nur blätterlose Halme aufwiesen. Mit der größten Sehnsucht wurde von den Leuten das Erscheinen der Rosenstare erwartet, die hier als Helfer in der Not auftreten sollen. Auch an diesem Tage wiederholte sich die schon gestern erwähnte Vogelfauna nur in der Nähe vom Wasser, weiter ab war alles ganz tot. An neuen Spezies wurden gesehen drei Exemplare *Corvus cornix*, dem nahen Gebirge zuflüchtend; *Ammomanes deserti* auf den höheren Vorbergen, aber nicht allzu häufig. *Anthus campestris* gab es in mehreren Exemplaren in den Niederungen; *Anthus spipoletta* wurde in einem Exemplar erbeutet. *Milvus korschun* kreisten in dieser Gegend beständig in vielen Exemplaren. *Totanus ochropus* wird am Bachufer erbeutet. Von *Saxicola isabellina* erlegte ich zwei vollkommen flügge Zugvögel, die übrigen retteten sich in ihre Höhle, einem verlassenen Bau von *Meriones*. Weit und breit war hier der Erdboden vollkommen eben, und vor der Nisthöhle lagen viele Exkremente. Das Nest mußte recht tief liegen, und war ich gezwungen, nachdem fast 2 Meter vom Eingange bloßgelegt waren, das Weitergraben der ziemlich horizontal gehenden Röhre aufzugeben, weil meine Hände, welche in Ermangelung von Schaufeln diese vertraten, bereits zu erlahmen begannen,

Schluß folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Loudon Harald Baron

Artikel/Article: Ergebnisse einer ornithologischen Sammelreisen nach Zentral- Asien (1901). Fortsetzung von p. 80-106. (Schluß folgt.) 190-233